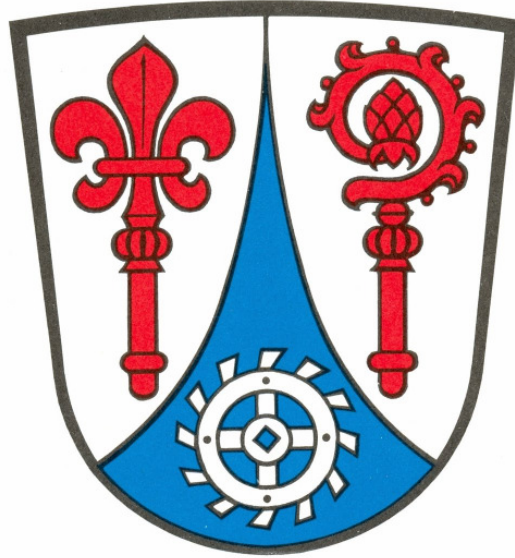




# Historischer Kreis Schwabsoien – Sachsenried Ortsgeschichte



2. Ausgabe

Oktober 2013

## Dialekt von



## Schwabsoien



Von

*Hubert Lederle*



Herausgeber:  
Gemeinde Schwabsoien  
Historischer Kreis  
Schongauer Str. 1  
86987 Schwabsoien



# Vorwort zum Schwabsoier Dialekt

Hier wird der Versuch unternommen, Begriffe und Redewendungen unseres heimatlichen Kulturguts Sprache vor dem Vergessen zu bewahren. Das wird nur teilweise gelingen, denn viele Begriffe entstammen dem früheren bäuerlichen und gewerblichen Arbeitsleben, von Tätigkeiten, die heute nicht mehr getan werden und von Geräten, die es nur noch in den Heimatmuseen zu bestaunen gibt.

Die verschiedenen Mundarten haben es heute allgemein schwer, um zu bestehen. Zu viel prasselt durch die Medien, in überwiegend norddeutscher Ausprägung, auf uns herein. Hinzu kommt eine vermehrte Reisefreudigkeit und eine starke Zuwanderung aus allen Teilen Deutschlands und der Welt. Der geschlossene Sprachraum von früher ist weitgehend aufgebrochen. Für unseren Schwabsoier Dialekt treten noch einige spezielle Faktoren dazu.

Wir leben hier am Lech an der Grenze zwischen alemannischem und bayrischem Sprachraum, gehören politisch zu Oberbayern und sprechen die ostallgäuer Mundart, wie sie mit mehr oder weniger Abweichungen im Allgäu bis hin zur „Gsi-Grenze“ gesprochen wird. Dabei stehen wir der **Übermacht des Bayrischen** gegenüber. Das Bayrische gilt als angenehmer, geschmeidiger Dialekt, der in ganz Deutschland beliebt ist. Das Schwäbische und das Ostallgäuerische wirkt dagegen etwas spröder und sperriger. So kann man einen schwindenden Einfluss des Schwäbischen feststellen, der eigentlich bis zu Ammersee und ins Werdenfelser Land hineinreichte.

Der Bayerische Rundfunk fühlt sich auch hauptsächlich der oberbayerischen Mundart verpflichtet und selbst die Schongauer Nachrichten haben mit unserem heimatlichen Dialekt so ihre Schwierigkeiten. Überhaupt wollen die Schongauer von den Weilheimern nicht gern als Schwaben angesehen werden und nähern sich sprachlich langsam dem Oberbayerischen an. Dabei gab es früher in Schongau so schöne Worte wie „ninderst“ für nirgends oder „dausd“ für draußen. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang auch, dass das heimatliche Schauspiel „Die Hexen von Schongau“ in oberbayerischer Mundart von bayerisch sprechenden Hauptdarstellern aufgeführt wurde. Die damals angeklagten bedauernswerten Frauen stammten hauptsächlich aus Schwabsoien und Ingenried.

So leidet unser angestammter ostallgäuerische-lechrainische Dialekt auch unter einem mangelnden Wertbewusstsein seiner Benutzer. Diese kleine Sammlung soll auch das Bewusstsein für den Wert und die Schönheit des Kulturgutes „Schwabsoier Dialekt“ stärken oder neu erwecken.

Die Begriffe entstammen weitgehend meiner eigenen Erinnerung, eine Liste Soier Ausdrücke hat auch Helmut Lahner beigesteuert, die ich mit (L) gekennzeichnet habe, sofern sie neu aufgenommen wurden. Auch Werner Stich (WS) konnte sich noch an manches Wort erinnern. Ergänzungen sind willkommen und können jederzeit aufgenommen werden.

Die Aussprache der mundartlichen Ausdrücke schriftlich festzuhalten ist nicht leicht, gibt es doch nach Meinung einiger Sprachforscher hier an die 20 verschiedene Vokale (Selbstlaute), die man aber nicht schreiben kann, die hier Geborenen werden es trotzdem richtig aussprechen. Eine eigene Schreibweise habe ich bei dem Laut verwendet wie er z.B. in dem Wort Ba°le (Kater) vorkommt. Er ist in der Hochsprache nicht vorhanden und liegt in der Aussprache zwischen A und O, deshalb habe ich ein kleines O über das A gesetzt, z.B. a°, am Wortanfang A°. Die Engländer kennen diesen Laut bei „tall“ und „small“.

Auf strenge Wissenschaftlichkeit konnte bei dieser Sammlung nicht eingegangen werden. Auf Herkunft und Wurzeln der Begriffe sind nur vereinzelt Hinweise angeführt. Hier stehen dem interessierten Leser wissenschaftliche Lexika zur Verfügung.

Für die Älteren unter uns wird dieses kleine „Soier Wörterbuch“ so manche Erinnerung wachrufen. Für die Jüngeren soll es eine Ermutigung sein, das Kulturgut Mundart weiterhin zu verwenden und zu pflegen.

Schwabsoien, Oktober 2013

*Kleberle Hubert*

# Dialekt von Schwabsoien

## Selten gebrauchte oder vergessene Mundartausdrücke

### A

**abertig:** empfindlich, mimosenhaft. (L)

**äb'r:** aper, schneefrei

**ächre:** Ähren lesen; früher blieb bei der Getreideernte immer etwas auf dem Acker liegen, deshalb wurden in Notzeiten eifrig Ähren gelesen.

**Ackarschaifele s:** kleine Schaufel mit kurzem Stiel ca. 5 cm breit zum Abkratzen der Pflugschar und des Streichblechs.

**ädergätsch:** Spotttruf, den Kinder gerne verwendeten, wenn sie jemand hereingelegt, in den April geschickt hatten. (L)

**a diama°l:** manchmal, von Zeit zu Zeit.

**A°der w:** Otter, Schlange, Kreuzotter, Ringelnatter. Anekdote : Früher waren Schlangen in den Dörfern recht häufig. Sitzt ein kleines Mädchen auf den Stufen vor dem Haus und löffelt in Milch eingebrocktes Brot. Da gesellt sich eine A°der dazu und schlabbert Milch aus dem gleichen Schüsselchen. Das Mädchen duldet das eine Weile, dann haut sie dem Reptil den Löffel auf den Kopf und sagt in ihrer Kindersprache: „Friss halt Mocke o, it bloß Mulchele labbe!“

**Afiere s:** Durchfall

**Aftermeta m:** Dienstag, (nach dem Montag).

**aheb:** allmählich, mit der Zeit

**a'jude:** jemanden etwas günstig abhandeln, was er gar nicht hergeben wollte.

**allat:** immer, stets; „lant's allat gau, hot's allat dau!“

**all bitt für uns:** häufig, so oft, dass es schon lästig wird;

es leitet sich von der Gebetsform der Litanei ab, wo nach jedem Anruf die Antwort „Bitte (Bittet) für uns!“ erfolgt.

**allebot:** oft, häufig, ständig, alle Augenblicke, Syn. „all bitt für uns!“

**A Mette hau:** Sich wegen einer unbedeutenden Sache übermäßig aufregen. (L)

**a'miateg:** Kommt von anmutig meint aber eher gekünsteltes Getue

**And:** Kränkung, Leid; **and toa:** bedauern,Leid tun.

**ausrichte:** „D' Leit ausrichte“ wurde zu Unrecht meist Frauen nachgesagt, wenn sie Wahres oder Vermutetes über bestimmte Personen im Dorf herumtratschten.

**Aweiche s:** Durchfall auch Afiere.



## B

**bachele:** Kindersprache für Wasser lassen, bieseln, auch hauptwörtlich gebraucht: „Muescht a Bachele mache?“

**Ba°hle m.:** Kater, Katzebba°hle.

**Ba°tr m.:** Rosenkranz, kommt von Pater noster.

In Sachsenried sagte man aus dem gleichem Grund Noschtr.

**Ba°trtragar m.:** Wallfahrer; da die Wallfahrer ja lange laut beteten

sagt man wohl auch: „Dea redt wia a B.“



**Bänder strecke:** Bänder sind hier die Garbensstricke mit dem Holzklötzchen an einem Ende. Sie waren meist rot, damit man sie im Stroh leichter sehen konnte. Mit diesen Stricken band man die Hafergarben zusammen. Der Hafer wurde nämlich früher nach dem Mähen erst noch zum Trocknen abgelegt. Zum „Einführen“ wurden mit der Gabel die Garben gebildet. Vor dem Ablegen musste der Garbenstrick darunter liegen. Diese Tätigkeit nannte man B. ,sie konnte auch von Kindern verrichtet werden.

**Banggar m:** uneheliches Kind, Bankert oder Bastard; auch als allgemeines Schimpfwort gebraucht, z.B. „Regemantsbanggar“ (Regimentsbankert)

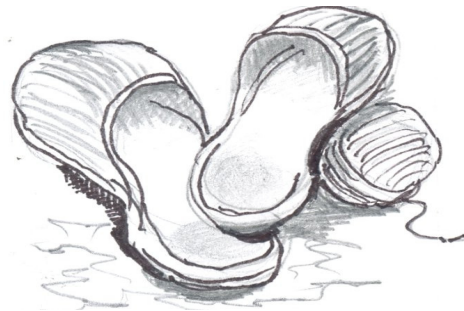
**banggle:** mühsam den Widerstand oder Widerwillen eines anderen überwinden. „do muascht a Ewigkeit b. bis dea Bua amol sei Hausaufgab macht“

**Barchat m:** grober , strapazierfähiger Stoff, mit dem die Matratzen oder die Unterbetten überzogen waren.

**Bare m:** Barren, Futtertrog für Rinder und Pferde.

**Bäsle s.:** Cousine und fernere weibliche Verwandte.

**Batsche m.:** Hausschuh, Pantoffel



**Bauchbutzl m.:** Bauchnabel.

**Baurebolla w.:** verdickte Hornhaut bei den Fingeransätzen des Handballens. Sie entstehen durch die schwere Bauernarbeit.

**Beffzgar, m.:** Kläffer, meist gehörte zum Bauernhof ein Hund, weit verbreitet waren die kleinen Spitze die als B. verschrien waren.

**Beig w.:** Aufgeschichtete Gegenstände.

Meist bei Brennholz gesagt, „Holzbeig“

**beige, aufbeige:** aufschichten, „holzbeige“



**beitle:** jemand tüchtig herschütteln, vermöbeln.

**Benggl m.:** „A B. Meahl“, auch zusammengebundene Habe. Kann auch eine Geschwulst bezeichnen: „-dea hot an B. am Hiare“

**Bibele s. Mz. Bibala:** Küken, Heale, werden bi bi bi gerufen.

**Bichl m.:** Hügel , Hang.

**Bierling:** Kleine Heu- oder Grummethaufen, die nach dem Aufreihen (reiche) zusammengeschoben wurden, damit der Tau nicht so hineinhockte. Auch bei Regenwetter von Vorteil. Am nächsten Tag wurden die B. wieder angestreut und zu Ende getrocknet.

**Bigoggl, Bihenne:** Truthahn und Truthenne.

**biese:** Vor Wut die Zähne zeigen; „Dea hot glei bieset.“

**Bißgurr w:** Schimpfwort für ein streitsüchtiges Weib. Eine „Gurr“ ist eigentlich ein alter , klapperiger Gaul.

**bitzeg:** knapp, wenn die Hose zu b. genäht wurde, reißt die Naht leicht aus.

**Blache w.:** Teppich, meist aus Stoffstreifen gewebt; Fleckerlteppich oder Bendelteppich.

**Bla°e w.:** blauer Fleck.

**blange: a)** Mi blanget's heißt: Die Zeit kommt mir lang vor. **b)** Sehnsucht haben auf etwas und auf jemand (mi hot's blanget nach dir).

**blarreg:** grellbunt

**Bla°ter w.:** Blase; eine Bluetbla°ter entsteht, wenn man sich mit dem Hammer auf den Finger haut, eine Wasserbla°ter gibt es, wenn der Schuh „figget“.

**bla°ze: a)** Es gibt ein Bla°zetr, da ist es weder schön noch käl, also zwischen Regen Sturm und Sonnenschein. **b)** Es kann auch schmollen bedeuten.

**bleare:** weinen; Rda. „Blearhäfele bi bi bi, ibrmoare frißt ma di!“

**Blöcke, Mz. Blöcka:** Großflächige Blätter, wie sie z.B. beim „Stumpflättrigen Ampfer“ vorkommen (Scheißblöcka), aber auch Krautblöcka.

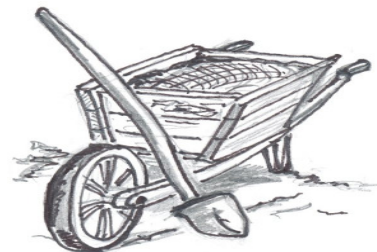
**blutt:** Jetzt bin i b. **a)** sprachlos **b)** völlig mittellos.

**boarggle:** schwanken, torkeln.

**Bojazl:** Hanswurst, Bajazzo

**Bolle w:** Klumpen Kugel, auch Kosename für ein Kleinkind, „a nette B.“ Als Verb kann es auch trotzen oder schmollen bedeuten.

**Bollekarre m:** eisenbereifter Schubkarren mit einer hölzernen kastenförmigen Ladefläche; man transportierte damit Sand, Erde oder „s'Zemekehrat“ (Unrat, Abfall).



**Boomar, boome:** Der Boomar ging mit seinen Rössern in den Wald und zog (streifte) die geschlagenen Stämme an den Weg; das nannte man „boome“. Mit dem zweiteiligen Boomwage - die Stämme dienten beim Heimweg als Lankwid – brachte er dann das Holz zum Sägmüller. Im Winter verwendete man den Boomschlitte.

**braschle:** Prasseln

**Brente w:** a) Holzschaff, b) wohlbeleibte Person.

**brethafft:** Mit Krankheit (Gebresten) behaftet, verkrüppelt, einarmig usw.

**Brennat,s.:** Trockene Mehleinbrenne, die Grundlage der Brennsuppe.

**brieteg:** Die Legehennen bekommen das Brutfieber, hören das Eierlegen auf und will brüten. Werden Hühner unerwünscht b., setzt man sie auf den nackten Steinboden und wartet 3 bis 4 Tage, bis sie wieder abgekühlt sind. Die modernen Legerassen brüten kaum noch.

**Broasmar m:** In der Pfanne gerösteter Schmarren aus Kartoffelteig.

**brogle, Broglar, m:** Der Broglar gibt an, schneidet auf, er schindet Eindruck; er broglet. Der Volksmund charakterisiert den B. treffend mit dem Spruch: „Mit de Broglar muaß ma Mitleid hau.“

**brucht:** bräuchte. „I brucht halt an Sechsar im Lotto, noch wär mir scho g'holfe!“

**Bruetl w.:** Glucke, Bruthenne.

**bschieße:** ausreichen, genügen, oft negativ gebraucht, „da bschießt nix mea“, es ist alles vergebens. Subst. **Bschuß;** „es hat koan Bschuß.“

**Buding m:** Pudding, die hochdeutsche Aussprache dieses Begriffes widerspricht zutiefst dem ostallgäuerischen Sprachgefühl, ist allerdings für die anderen Bayern und Deutschen schwer verständlich.

**Burzestengl m:** Überschlag am Boden, Rolle vorwärts oder rückwärts.

## D

**dachtle:** Verprügeln, in den Senkel stellen; **a'dachtle,** töten, metzgen, umbringen, hiemache.

**Da°s s.:** Grünes Tannen- oder Fichtenreisig, früher stand in jedem Hof ein großer **Da°shaufe,** der mit dem **Da°skrähl** zu Brennholz (Briegl), **Boazereisat** (Anfeuerholz), und Einstreu für den Kuhstall gehackt wurde.

**Däfr:** Holzverkleidung an Wand oder Decke (Täfelung).

**daischeg:** D. ist das Heu, bevor es dürr genug zum Einführen ist, d. wird es auch wieder, wenn es hineinregnet, auch wenn die Heufuhre über Nacht stehenbleibt.

**dalget:** a) halbbacken, teigig, b) ungeschickt, nicht ganz gescheit.



**Da°ppe:** Pfote, auch scherzhaft für Hand. **Da°ppar** sind Spuren von Hund und Katze, **Dappar** sind menschliche Fußspuren oder tierische Abdrücke.

**däre:** langsam arbeiten, lange brauchen.

**Da°t w:** Fach in Schublade oder Korntruhe usw..

**Deichl m:** Durchbohrtes Rundholz, Holzrohr.

**dellele:** herumtändeln, Zeit verschwenden.

**Deargele s:** Kleine zierliche Person

**dena:** drüben, **hena** herüber

**derweil:** Zeit haben für jemand oder etwas; „Hosch a bißle derweil oder bischt voler Umuaß?“

**dinn:** drinnen; Rda: Im Tirol dinn isch a Ma dinn, und wenn a no it raus isch, no isch a no dinn. Das Adj. dünn wird gleich ausgesprochen.

**dischgriere:** sich unterhalten, Syn. hoagarte.

**Disele s:** Henne, Mz. Disala. Lockruf: Dis-dis- dis.



**ditze: a)** eindringen, aufsaugen; „s’weard scho neiditze“,

hot der Baur gset und em Meggl dMilch übergeschitt. b) auch bei einer nässenden Wunde sagt man sie ditzt.

**Doa: a)** „Er hot koan D. zur Arbat; er ist faul. b)Es hot koan D.;die Sache taugt nichts.

**Dolde:** Baumwipfel

**dosmig:** Wenn man krank ist sitzt man d. herum.

**Dot m, Dotle w:** Pate oder Patin

**Dotsche: a)** Kohlrabi, der unteridisch wächst; b)tolpatschiger, ungeschickter und unhöflicher Mensch.

**Dra°dlar m:** Windböe, Wirbelwind, kann auch ein plötzlich auftretender Schneeschauer mit Sturm sein. Im Sommer spricht man von der Windsbraut; so ein Schönwetter-Dra°dlar kann dem Bauern schon mal das schön zusammengerechte Heu emporwirbeln und bis in das Nachbarfeld verstreuen.

**Dreißgest m:** a) Zeit vom 15. August bis 15. September; b) Seelenmesse 30 Tage nach dem Tod; c)Dreißgestkrott, steht in der Zeit vor der Eiablage und hat einen besonders dicken Bauch, deshalb sagt man auch: „Dea hot an Bauch wia a Dreißgestkrott“.

**dressiere:** schikanieren

**dretze:** necken, ärgern

**driele:** a) sabbern, Speichel aus dem Mund laufen lassen b) trödeln, der Drielar ist ein Langweiler, der zu jeder Arbeit ewig lang braucht.

**Drimslar: a)** Ähnlich wie der Drielar ein unzuverlässiger Mensch;

b) Schwindelanfall

**drimsleg:** schwindlig

**drißle:** den Hals zudrücken, verdrißle ist erdrosseln.

**Drollar m:** Verballhornung von Tiroler;

„schnaufe wie a Haufe D.“ **Drollarküehle;** Rind, leichterer Braunviehschlag.

**Druckewetzar m:** Wetzstein, der ohne Wasser zu gebrauchen ist.

**Drückne:** Trockenheit, Dürre.

**Dulle:** Dachboden

**Dungwage m:** Er diente zum Ausbringen des Mistes, dazu gab es einen Aufbau, in den das Odelfass hineinpasste mit einer Hebevorrichtung vorne, die mittels Handkurbel und Untersetzungsgetriebe betätigt wurde, damit das Fass restlos entleert wurde. Mit dem D. fuhr man auch zum Pflügen, Eggen, Säen oder Kartoffel ernten, auch das Scheitholz transportierte man damit. Der D. hatte keine festen Seitenwände wie der Heuwagen, sondern es wurden zwei Bretter an vier schrägen Stützen angelehnt. Beim Kiesholen passte man noch eine Vorder- und Rückwand ein. Da das Kies die Bretter auseinandergedrückt hätte, musste in der Mitte „g’roatlet“ (festgezurr) werden. Man legte eine Kette locker um die Wagenmitte, dann drehte man mit dem „Roatlar“, einem etwa 50cm langen Holzpflöck die Kette ein, bis sie spannte.

**Durre w :** Abgestorbene Tanne oder Fichte.

**durnegle:** Prickeln der Finger, wenn sie durchfroren ins Warme kommen.

## E

**ebeg:** ewig, „ebeg und saletta“ (seiner Lebtag), immer.

**Egart w:** Nutzfläche, die abwechselnd als Ackerland und Grünland bewirtschaftet wurde. Ließ der Ertrag der Ackerfrüchte nach, wurde nicht mehr umgepflügt (Brache) und mehrere Jahre als Wiese zweimal gemäht, Heu und Grummet (Groamat) und im Herbst abgeweidet. Den Zaun ersetzten meist Hütebuben oder -mädchen.

**Egma w:** holzige Flachspelzen, die beim Grammeln anfielen;

sie wurden auch mit Lehm vermengt beim Ofensetzen verwendet.

**eibieße:** Sich das Wohlwollen verscherzen.

**eibiesne:** Das Pferdegebiß einlegen, aufzäumen.



**eidreibe:** a) das Vieh von der Weide in den Stall holen, der Lockruf war: Ho-ho-ho, oder hoa- hoa- hoa; b) Schulden hereinholen.

**eidrimsle:** a) langsam einnicken, b) zu spät kommen, trödeln.

**eidrucke:** Das Wiederkäuen bei den Kühen.

**eipreise:** einfädeln, z.B. den Schuhbendel in die Ösen und Haken einfädeln.

**eischliefe, ausschliefe, umschliefe:** anziehen, ausziehen, umziehen.

**eischmoargle:** eintrocknen, schrumpfen, wie der Apfel im Lauf des Winters.

**Erdapfel m, Mz. Erdäpfel:** Kartoffel

## F

**Falle w:** a) Fensterladen, der mit dem **Raidar**, einem Drehverschluß, festgehalten wurde. b) Hennefalle, zum öffnen und schließen der kleinen Öffnung für die Hennen.

**fäseg:** selten, rar

**Fasnatsprüchla:** Die Maschkrar hatten und haben lustigen Sprüchla, mit denen sie bei den Leuten eine Gabe erheischten, die bekanntesten sind:

*Lustig ist die Fasenacht, wenn mei Muattr Kiachla bacht, wenn sie aber koane bacht, dann pfeif i auf die Fasenacht.*

*I komm do hea vom Bodesea und ho koa ganze Hose mea. A ganze Hose mueß i hau, sonst ka i nimma maschkre gau.*

Noch ein paar andere Sprüchla:

*I komm dohea vo Weißehoare, und ho mei Wei im Bett verloare, i ho se gsuaht im ganze Haus, iatz isch des Wei bei der Kammr naus. Und wer se findt und nimma bringt, dea kriagt a recht scheas Trinkgeld gschenkt.*

*Beim Ginglewiat, beim Gangelewiat, do keahret d'Lumpe ei. Sie drinket Bier und Brantewei, und s'zahle land se sei.*

*An Sack voll Dukaten, tags dreimal an Braten, im Keller Wein und Bier: dös wünsch ich dir!*

*Beatr und Baul (Peter und Paul) verhauet anand s'Maul; dr Beatr holt de Mollestecke und haut de Bauli zum Verrecke!*

**Feal s:** Wunde, Hautabschürfung.

**feart:** voriges Jahr; vofeart ist vovoriges Jahr.Rda: „Kurweih isch huir und feart, d'Kurweih isch alles weart“.

**Fetze:** Ein Stück Stoff, kann auch zerrissen sein. Der Milchfetze diente als Filter im Milchseier und wurde ausgewaschen und mehrfach verwendet, ehe die papierenen Einmalfilter kamen. Mit dem „Gschirrfetze“ spülte man das Geschirr ab.

**ficke, figge:** Der Schuh f. wenn sich der Fuß darin reibt und möglicherweise eine Blase verursacht. Beim Mühlespiel gab es die Figgmühle, die sich bei jedem Zug zugleich öffnete und schloss (Zwickmühle). Das Wort wird im angegebenen Sinn kaum noch gebraucht.

**Fiedle:** Hintern, Po. Wenn's Fiedle Feierabend hot, ist der Mensch tot. Den Hosenboden bezeichnet man als Hosefiedle:

**fiersche:** voran Gegenteil: hindsche.

**flacke:** derb für liegen: „Dia flacket im Bett, bis der Orsch a Bürste macht.“

Ein fettes Essen kann einem schwer im Magen flacke..



**flanke:** Große, dicke Flocken tanzen vom Himmel herunter. „Es flanket, es flanket, dass d'Mullar zanket. Es schneibt, es schneibt, dass d'Baure keit.“ **Flanke:** Schneeflocke

**Flette w:** die Krempe vom Hut; d'Ogeflette ist das Augenlid.

**Flitsche:** a) Eine bestimmte Fläche, b) Hautwunde; „es hot a ganze F. Haut weckgrisse.“ c) liederliches Frauenzimmer. Es wird auch folgendes Gschichtle erzählt: „ Ein verärgertes Ehefrau will ihrem häufig zechenden Mann einen Denkkettel verpassen und schiebt das Riegele vor, so dass der spät Heimkehrende ausgeschlossen bleibt. Alles Bitten und Betteln fruchtet nichts. Da entfernt sich der Ausgesperrte laut stampfend nicht ohne den Hinweis zu geben: dass sie nun lange auf ihn warten könne. Nun bekommt es die Frau mit der Angst zu tun und rennt ihrem Angetrauten hinterher und bittet ihn hereinzukommen. Sie findet ihn aber nicht. Bedrückt kehrt sie um und steht nun ihrerseits vor der verschlossenen Haustür. Auf ihr Bitten und Flehen öffnet der Hausherr das Fenster und schreit: Mei Wie isch scho im Bett, dia Flitsche sol nagange wo se will.“

**Floos s:** geschwulstartige Verhärtung des Euters nach dem Kalben, die spätestens nach ein paar Wochen verschwindet.

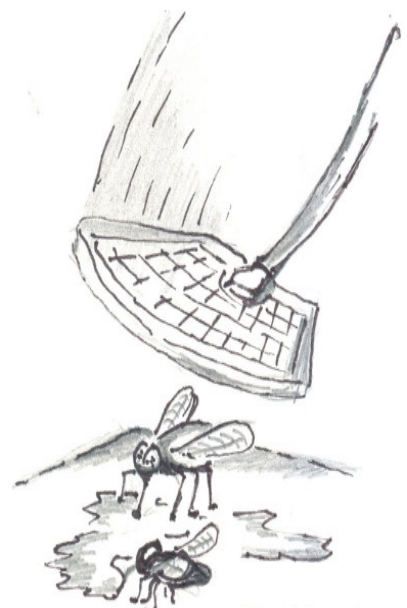
**Fluige-Dätschar:** Fliegenklatsche

**frette:** sich mühsam durchbringen, bei Schinden und Plagen wenig verdienen; Frettar: ein armer Mensch, Kleinhäusler etc.

**fretze:** Im Herbst ließ man die Wiesen vom Vieh afretze (Herbstweide).

**fuchteg:** böse, verärgert: „Mach mi bloß it fuchteg!“

**fuere:** sättigen, vorhalten; in d'Fuer komme: Nach Tagen reichlichen Essens kommt man langsam in die F., der Appetit ist vergangen.



**Fuerige Quellen und Bäche:** Diese Erscheinungen werden in dem Buch „Allgäuer Sagen“ von Hermann Endrös und Alfred Weitnauer, 5. Auflage, Kempten 1978 beschrieben. Sie sollen vor allem in den Hungersnöten des Dreißigjährigen Krieges Vieh und Mensch gesättigt haben. Von weither sollen sich damals die Menschen zu diesen wundertätigen Quellen geschleppt haben und nach dem Genuss des Wassers gesund und gestärkt heimgekehrt sein. In unserer Gemarkung sollen ein kleines Rinnsal vom Punzenberg her und das Doarebrünnele in der Dornau zwischen Schwabsoien und Sachsenried zu Hungerszeiten „fueriges Wasser“ gespendet haben. Leider soll sich ein Betrunkener auf dem Weg nach Ingenried verirrt und das lebenswerte Brünnelein so verdorben haben, dass es sich nimmer zeigen wollte. Auch der Brunnenmacher von Erbenschwang wandte vergebens seine Kunst an.

**Fueter s:** Behältnis; Stoafueter: Behältnis für Wasser und Wetzstein; Futteral.

## G

**Gertle s:** Gemüsegarten, (die Schreibweise ist beabsichtigt, da „Gärtle“ zu einer falschen Aussprache verleiten könnte), er ist meistens umzäunt, um die Hühner abzuhalten. Der weitere Bereich, in dem auch die Obstbäume stehen, ist der **Garte**.

**G'fa°hr w:** „Es hat koa G.; Es ist nicht schade drum.

**G'fries s:** Ein unfreundliches, übles Gesicht schneiden; wüste Grimasse.

**gleisme:** Bei großer Kälte bilden sich auch ohne Wolken Schneekristalle, die dann langsam im Sonnenlicht herniederschweben; leitet sich wohl von glitzern oder gleißen ab. WS

**G'linker m; G'rechter m:** Linkshänder, Rechtshänder. Früher von Bedeutung bei Arbeiten, die nur paarweise gingen, z.B. beim Holzfällen. „Bischt a G'linker oder a G'rechter?“

**Globe m:** Glaube, Religion; Ratschlag für den Burschen auf Brautschau: „Schea mueß se it sei, wenn se bloß a bißle a Geld und de richtige Globe ha°t!“

**Gmulbrat s:** Druschabfälle wie z.B. Spelzen, Spreu, Helma, (siehe auch: Egma), wird auch für allerlei kleinteilige Überreste verwendet wie Kuchenbrösel oder der Bodensatz in der Holzkiste.

**G'reasat:** Der Flachs wurde in einen kleinen Weiher gelegt, bis sich äußeren Hüllen leicht loslösten und die Fasern weiß durchschimmerten. Davon leitet sich wohl auch der Name **Reasebach**

**G'schell s:** Geläute. **Winterg'schell:** kleine Glöckchen, an einer Art Halfter, die den Pferden im Winter angelegt wurde, damit man sie hören konnte, denn der Schnee dämpfte das Pferdegetrappel und der Schlitten glitt lautlos dahin, das hätte zu schwierigen Begegnungen z.B. in Hohlwegen führen können.

**G'schieß s:** Getue; aus jedem Dreck so a G. mache.

**G'schlöf s:** Unbeliebte, unpraktische, altmodische Kleidung; von „eischlief“.

**g'späßeg:** a) lustig, b) eigentümlich, sonderbar: G' späßeg dreischaue.

**G'stäg'r s:** Lange, dünne Gestalt, auch unnatürliche Haltung: „Mach koa so G. na!“ Adj. g'stäg'r: übergroß, auch g'sta°glet (lang'sta°glet).

**g'sta°glet:** wirr durcheinander stehendes Gestrüpp ist g.; **G'sta°glat s:** Hauptwort von g.

**g'stät:** ruhig, bedachtsam, langsam, Syn. glegale.

**g'strammet:** ist eine gestreifte Katze, ein Strammel.

**G'walt m:** Eigensinn; **g'wallttätteg:** eigensinnig.

**gable:** Die kräftigste Person musste beim Heu-Einführen mit der großen Ladgabel das Heu auf den Heuwagen gabeln, wo es ihm der Lader(in) abnahm und „Überladat“ für „Überladat“ aufschichtete. Eine große Heufuhre hatte 6 Überladat, da brauchte die Ladgabel einen langen Stiel.

**gäge:** Hin und Herschwanken, auf dem Stuhl nicht ruhig sitzen, wie der Zappelphilipp aus dem Struwelpeter.

**Gähwinde w:** Schneewehe, Verb: es gähwindet, es weht (Schneesturm).

**Gaiggele, Bellegaiggele:** Soll ein Kartenspiel sein, von dem aber die Regeln nicht mehr bekannt sind.

**Gaiwägele s:** Leichtes Wägelchen, mit dem Händler ins Gai gefahren sind und ihre Kunden besucht habe. Auch die Kellermühle in Schwabsoien ist mit Mehl und Getreideprodukten ins Gai gefahren und hat auf dem Rückweg das Korn von den Bauern zum Lohnmahlen abgeholt. Das Pferdegespann wurde später vom Lanz-Bulldogg abgelöst, wobei im Winter auf der Katzensteig immer noch die Pferde vorgespannt werden mussten.

**gar:** Es ist gar; es ist nichts mehr da. Jetzt ist es gar; es ist aus und vorbei.

**gatteleg:** rücksichtsvoll, umgänglich; Gegenteil: **ungatteleg**

**Gatze w:** Schöpflöffel.

**gatzge:** a) Das Gackern der Hühner; b) schrilles Sprechen.

**gau:** a) gehen. b) endlich, allmählich: „Eatz miaß mer gau was arbete.“

Rda. „Liaber herremäßig gau als bettelmäßig fahre“.

**Gebinge:** „Der isch (it) vo G.“ freigebig oder geizig sein.

**Gels Gott:** Dankwort Vergelt's Gott; auch Gels Gott dausedma°l. Antwort: Seng Gott, segne es Gott.

**giggele:** Verstecktes Blinzeln, wie es Kinder beim Versteckspielen tun.

**Gigg!** Augen(L)

**gimpisch:** übermütig; ein Pferd, das zu viel Haber (Hafer) bekommen hat wird leicht g.

**Gingge w :** Laune, sonderbare Angewohnheit; Mz. Gingga.

**Gispel m:** Nicht ernst zu nehmender Mensch, der nichts richtig macht, sondern ständig „umeinandergisplet“.

**Glatsch s:** Schneematsch.



**glimpfeg:** gelenkig, turnerisch geschickt.

**Globe m:** Glaube, relig. Bekenntnis. Die künftige Schwiegermutter über die Eignung der Braut:  
„D’Hauptsach, dass se de richtige G. hot!“

**Gloach s:** Glied, Kettenglied (Kettegloach).

**gloste:** glühen, glimmen, verglühen; es schimmert noch etwas Glut durch die Asche.

**Glufe w:** Steck- oder Sicherheitsnadel,

Verb glufe: zusammenstecken; es glufet: Es paßt, funktioniert

**Gluscht m:** Verlangen, Gelüste;

Schwangere haben oft einen G. auf etwas Saures.

**gmoa:** einfach, nicht eingebildet, leutselig.

**gmollet:** gut beleibt; ist die betreffende Person noch dazu kleinwüchsig, wird sie mit „gstumpet und gmollet“ charakterisiert.

**gneiße:** herausfinden, ahnen, hinter die Sache kommen.

**gnipeg:** geizig, kleinlich.

**goazge**“würgen, erbrechen.

**Goggalar m:** a) der Hahn, b) aufgeputzter, eingebildeter Mann.

**Gölte w:** Behälter, Wasserschaff, in 1 oder 2 verlängerten Dauben waren Löcher als Handhabe angebracht. Verwendung z.B. als „G’schirrgölte“.

**gnäschteg:** übertrieben neugierig, aufdringlich: „Vor deam gnäschtege Siach kascht ja nix verstecke.“

**Gori s:** Geld, kommt wohl aus der Ganovensprache. (L)

**gotzig:** einzig, der Gotzig ist der Einzige.(L)

**Grammel w:** Gerät zum Flachsbrechen, war in jedem Hof vorhanden, Verb, grammle.

**grasne:** D’Kiah grasnet auf der Woad.

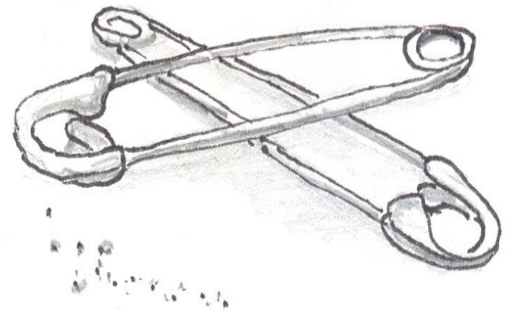
**gräteg:** a) voller Fischgräten b) widerspenstisch

**Grattel w:** a) Grätsche b) Körperteil, wo sich die Beine gabeln.

**Grattlar m:** a) Mensch der sehr mühsam geht (harpft). b) Schimpfwort; verrufene Ortsteile wurden auch Grattlarviertel genannt.

**Gregge m:** Überbleibsel des Sandmännchens in den Augenwinkeln; „Oogegregge“

**Grichtla s:** Mausefallen für die Wühlmäuse auf dem Feld.



**Grind m:** Kopf; „Zearscht de G. rareiße und nocha mea aufsetze wolle.“ Heißt: Jemand beleidigen und nacher wieder schön tun.

**Grisch w:** Kleie, die Schalen der Getreidekörner, die beim Mahlen ausgesiebt werden.

**Gros m:** Semmelbrösel.

**Gruibe w:** Mz: Gruiba, die Bröckchen, die beim Schmalz auslassen zuückbleiben.

**Gruschpel w :** Knorpel, halbweiche Knochen und Sehnen.

**gruzge:** knirschen, quietschen; wenn man bei tiefen Temperaturen über eine festgetretene Schneedecke geht, „gruzget“ es sehr deutlich.

**Gschaddl w:** Papiertüte (L)

**Gschlöf s:** Kleidung, mit leicht negativem Beiklang, dwenn jemand „recht muschterle“ daherkam.

**Gschmalk s:** blödes Dahergerede: „Eazt hear doch amol mit deam alte Gschmalk auf!“

**G’spoar w:** Spur, vor allem die Abdrücke, die der Mensch oder das Wild im Schnee hinterlassen.

**G’stätele s:** kleine, meist dreieckige Tüte.

**Guatsle s:** Bonbon, Süßigkeiten.

**Guggar m:** Kuckuck; zum Guggar hole: Über alle Maßen.

**Gumpar m:** Hand-Odelpumpe. Sagte ein Bauer aus dem Hinterdorf: „Ume Gumpar wärs ber ja it, abr um d’ Dichtung!“, als ihm die Pflingstlummel die Odelpumpe verzogen hatten, wobei jedes Mal die Dichtung verlorenging.

**Gunggelhos w:** Kaffeekränzchen; gerne im Winter um die Fasnacht herum abgehalten, weil da die weibliche Dorfbevölkerung am besten Zeit hatte. (L)

**Gutter w:** Kann ein hölzernes Gefäß sein, eine Blechgutter (Dose) oder eine bauchige enghalsige Flasche sein.

**guttre:** glucksendes Geräusch, wenn eine Flüssigkeit in einem Behälter bewegt (geschüttelt) wird.

**Güetle s:** Hof, kleineres Anwesen – Syn. **Sach, Hoamat.**

**Guldelfe m:** tönlicher Mensch: „Stoht alleweil rum wia a G. Die Herkunft des Ausdrucks ist mir unbekannt, findet aber auch im Oberbayerischen Verwendung. Etwas ganz Minderwertiges kann es eigentlich nicht sein, da der Gulden, ein Goldstück, früher doch einen sehr beträchtlichen Wert darstellte. Unsere Kirche wurde nach dem Dorfbrand von 1823 für 10 000 fl. wieder erbaut.



# H

**Haberbuschl m:** Hafergarbe, sie war nicht so schön gleichmäßig wie die Weizen- oder Roggengarbe, weshalb sie auch als Vergleich für einen unordentlich gekämmten Menschen dienen musste: „Die kommt dahea wie a H.“.

**hädergätsch:** Ausruf der Schadenfreude und des Spottes.

**hagebueche:** zähes Buchenholz der Hainbuche (Hag), auch auf unempfindliche Menschen verwendet.

**ha°ggle:** zanken, sticheln.

**hägrisch:** mager, dürr, hager.

**Haisle s:** Anbau zur Verrichtung der Notdurft,

Abort: „I muaß aufs H.“.

**Haitar m:** Altes mageres Pferd, nur noch Haut und Knochen.

**häl:** glatt, dass man auf dem Eis „schliefre“ kann; Subst. Häle: Glätte.



**Hampfl w:** Maß, so viel in der geschlossenen Hand Platz findet: Eine H. Körner usw.

**Handgaul m:** Der H. wird rechts von der Deichsel eingespannt, links ist der Sattelgaul.

**Händschle s:** Eine kleine Person, eine halbe Portion, ein Krispele.

**ha°re:** raufen, sich in die Haare kriegen.

**harpfe:** mühsames, schwerfälliges Gehen, „dea harpfet beas drhea“.

**Ha°rwechs:** Die harten, ungenießbaren Stränge, Sehnen und Flechsen im Rindfleisch.

**Häß s:** Kleidung, Gewand; Sonntagshäß, Werktagshäß, Stallhäß. Im Sonntagshäß war man“ wäch“.

**harpfe:** mühsam und beschwerlich gehen, Syn. hatsche.

**Haseschertala s:** Blätter des Bärenklaus, des Wiesenkerbels oder der Wilden Möhre, die für die Stallhasen gepflückt wurden.

**Haul w:** Am Wagen befinden sich zwei gebogene Arme aus Eschenholz, die sich vom Achsstock zur Deichselhalterung verzüngen.

**hauteg: „;** Heit bin i h. beianand!“Schlechter gesundheitlicher Zustand.

**heabutze, zemmebutze:** Jemand ordentlich die Meinung sagen; zusammenschimpfen.

**Heahle s:** Küken; **Heahledärm:** Vogelmiere, häufiges Gartenunkraut.

**heane:** weinen

**Hechel w** : Flachskamm; durchhecheln: tratschen.

**hegge**: a) schwer atmen, -b) stoßweises Aufschluchzen.

**Helma w**: Haferspreu; der Helmesack wurde auch als Sofaunterlage oder Kinderunterbett verwendet.

**Hemad s**: Herrenhemd, früher nicht durchgeknöpft, es musste über den Kopf gezogen werden, reichlich lang geschnitten reichte es fast bis zum Knie; Rda: „S' Hemad gheart in d'Hose nei und Mode lobba Mode sei!“

**Hemadlenz m**: a) Kind, nur mit einem Hemd bekleidet, b) Buschwindröschen, Anemone nemorosa.

**Hennepfrupfa w**: Gänsehaut; „Hennepfrupfa wie Katzedudda“.

**Hennevogel m**: Im Lexikon sind unter Hühnervögeln Fasanen, Rebhühner und ähnliches aufgeführt, bei uns meint man aber damit den Vogel, der die Hennen und vor allem die Küken jagt, also den Habicht, den Bussard und andere Greifvögel.

**Hennewinter m**: milder, schneearmer Winter, die Hennen haben immer Auslauf.

**Hente w**: Schimpfwort für eine weibliche Person: „Dumme H.“

**Heschl m**: Schluckauf.

**Heutrete w**: Zum Abstechen des Heus im Heustock verwendet.

**Hiefalle s**: Die Krankheit Epilepsie.

**hiere**: behindern, im Weg stehen, auch unwert sein.

**hierewurblig**: ganz durcheinander sein, nicht mehr klar denken können.

**hinderle**: übel, mißlich, widerwärtig. Bei einem Unfall ist es „hinderle gange“.

**hindrafier**: verkehrt herum, falsch. Der Tollpatsch macht alles h.

**higau**: durchgehen lassen. „Dia Kra°le sind it umsonst so frech, ma lott ene ja alls h.“

**hoach beiße**: Das Essen schmeckt nicht, man kaut lustlos darauf herum.

**Hoadla w**: Heidelbeeren.

**Hoagarte m**: geselliges Zusammentreffen; Verb; hoagarte, plaudern.

**Hoamat w**: Bauernhof, Anwesen – Er hot a scheane Hoamat – Er hat ein schönes Andwesen – Syn. **Sach, Güetle**. Hoamatle, ein kleineres Anwesen.

**Hoaze m**: Holzpfehl mit 3 Quersprossen zum Aufhängen des Grases zum Trocknen, heuen.

**hofele**: behutsam, rücksichtsvoll miteinander umgehen, kann sich auch auf Sachen beziehen, wenn z.B. die Mutter ihren Sprössling mahnt: „Gang fei mit deinem nuie Rad a bißle hofele um!“

**holdre**: hallen, widerhallen, lärmern.

**Holper w:** Himbeere.



**holzgächst:** einfach, primitiv, wenig tauglich;

wie ein Wagen mit einer hölzernen Achse.

**Hos umkeahre; d'Hos umkeahre:** Umschreibung für seine Notdurft verrichten.

**Hoselottrar m:** Magerer Bub, der in seiner zu weiten Hose schlottert; auch als nicht besonders ernst zu nehmender Mensch verwendet.

**hudle:** übereilig, vorschnell arbeiten oder urteilen; Subst: Hudlar.

**hunda:** unten, drunten; im Gegensatz dazu: doba.

**Hundsappar m:** Dem Hund abgeschauten Schwimmbewegung.

**hungreg:** a) hungrig, b) geizig, knauserig, c) ein schlechtes Essen wird auch als hungrege Speis bezeichnet, bei der man lieber hungrig bleibt. Fragt der Soier Pfarrer Xaver Keßler, ein Marktoberdorfer, im Religionsunterricht: „In der Bibel steht, die Hungrigen speisen, was bedeutet das?“ Antwort: „Wenn man schlecht isst“. Er wird es verstanden haben.

## | J

**iblseacheg:** ungesund, kränkelnd, blass und eingefallen aussehend.

**ibltraueg:** Ein i. Mensch traut keinem anderen etwas Gutes zu.

**ibloas:** Im Streit liegen, verfeindet sein. Manchmal waren Nachbarn wegen Lappalien Jahre und Jahrzehnte i., bevor sie sich wieder versöhnten.

**ibrgehnd:** Verwendet für den Mond. Der übergehnde Mond wird verschieden gedeutet, a) für den Wechsel der Mondphasen oder b) für den Wechsel zwischen aufsteigendem und absteigendem Mond.

**ibrhops:** Schlachtvieh wurde oft i. verkauft, das heißt, es wurde nicht gewogen.

**ibrvoartle: a)** hereinlegen, übervorteilen, b) Wenn man ein Gewicht, z.B. einen Getreidesack, falsch einschätzt, kann es sein, dass es den Träger umwirft, er wird i..

**inna weare:** etwas erfahren, inne werden.

**intressiert:** Intressiert sein bedeutet, sehr auf seinen Vorteil bedacht sein, bis hin zum Geiz.

**Jegges na:** Ausruf der Überraschung, des Erstaunens, auch des Jammers.

**jo:** doch, wird oft verdoppelt: jo, jo, wenn man einen Widerspruch einlegen will: „Kommst eatz gar nimma zu uns? Jo, jo i komm scho mea!“

**jucke:** springen, in Altstadt sind Fallschirmjucker stationiert.

**Juppe w:** Die Jacke der Männer; Sonntagsj., Fuirwehrj., Schützej. , Trachtenj.

**jutzge:** jauchzen, jubilieren.

## K

**Kachel w, Kächele s:** a) Ofenkachel, b) verschiedene Gefäße, a Kächele Kaffee, Nachttopf (auch Häfele genannt), Rda. „Michele, Mechele, brunzt ins Kächele, ,s Kächele rinnt unds Michele stinkt!“

**käl:** a) unansehnlich, unschön, häßlich, b) geizig, knickerig, „a käle Tante“ bringt den Kindern nichts mit, c) laut, krachig, „eine Käle tun“, aus voller Kehle schreien und krakeelen, d) käles Wetter bezeichnet die unangenehmen Seiten der Witterung, e) „a käler Siach“ beinhaltet schon eine gewisse moralische Wertung in Richtung Schamlosigkeit und ungehöriges Benehmen.

**Kanapee s:** Ruhemöbel mit Rücken- und Seitenlehne.

**Kante w:** Kanne, Milchkanne, darin wurde die Milch morgens und abends zur Käsküche gebracht.

**kapitle:** jemandem gehörig die Leviten lesen, abkanzeln.

**Kar s:** Meist rechteckige Bratpfanne für Schweinebraten, Geflügel u.ä..

**Käsbollewichsar m:** Scherzhafte Bezeichnung für den Käser, der den Käs schmieren musste.

**Keazl m:** Das Kinn.

**keie:** umwerfen, z.B. ein Fuder Heu kann am Hang „umkeie“. Rda. „Es flanket, es flanket, dass d’Mullar zanket; es schneibt, es schneibt, dass d’Baure keit“.

**keif:** fest, dicht, stark gepresst, z.B. ein Heuballen aus der Presse.

**Kindsmahd w:** Aufpasserin auf das Kleinkind, neudeutsch: Babysitter.

**Kipf m:** a) Längliche Brotform im Gegensatz zum runden Laib, früher meist Weißbrot. b) einsteckbare Stütze im Dungwagen als Stütze für die Seitenbretter.

**kittre:** lachen, vor allem wenn es unterdrückt und eher halblaut geschieht; kichern.(L)

**Klammha°gge m:** geschmiedete Haken zum Befestigen von Balken, Rundhölzern u.ä..

**kleabr:** K. gehen Kühe oder Pferde bei wunden Klauen und Hufen.

**Kleispe w:** Schiefer, Spreißel, den man sich eingestoßen hat.

**kliabe:** Holz k., Holz spalten.**Klimmar m:** Ameise; gemeint sind die großen Waldameisen, die früher recht häufig vorkamen und mit ihren kräftigen Beißwerkzeugen spürbar zwicken konnten, dagegen sonderten sie nicht die brennende Ameisensäure ab.



**Gluckar m:** Schusser, Murmeln aus Glas, früher meistens aus Ton gebrannt.

**Klumse w:** Spalte, Ritze, Riss in einem Brett oder in der Wand.

**Kluppe w:** Wäscheklammer, früher nur aus Holz.

**kluppe:** Der Stier wird „kluppet“, kastriert,

dann ist er ein „Molle“ oder Zugochse.

**kneiste:** jammern, klagen, stöhnen,

ächzen wie eine Gebärende im Kreißsaal; Subst. Kneist als wehleidige Frau.

**Knipfel m:** a) eine beulenartige Erhöhung, wenn man sich z.B. den Kopf angestoßen hat oder eine Geschwulst, ein Furunkel etc. b) ein aufgewickelttes Garn bildet einen Knipfel, Syn. Knuil, Knäuel.

**Koarb m:** Der Tischkoarb ist eine Schublade unter der Tischplatte.

**Koaremandele s:** Aus Roggen- oder Weizengarben aufgestellte „Mandala“ zur besseren Austrocknung des Stroh und zur Aushärtung der Körner.

**koaz:** übel, schlecht, minderwertig, verdorben. „Mir isch koaz!“ Ich verspüre Übelkeit.

**koldre:** jähzornig aufbrausen und toben wie ein Choleriker, Subst. d'r Koldrar, Rda. „Zerscht reißt a oam de Grind ra, no wull an mea aufsetze“.

**koppe:** aufstoßen, rülpsen, Subst. Koppa gleich Rülpsen.

**Korgar m:** Handbesen

**kradna:** Ist mit „gerade hin“ nur unzureichend übersetzt, eher es reicht gerade noch. Ein „Kradna“ ist auch ein harmloser, einfältiger Mensch.

**Kra°le:** Schimpfwort für ungezogene Kinder, von Kreolen abgeleitet. Früher kam es häufig vor, dass fremde Volksgruppen als Schimpfwörter herhalten mussten.

**Krähl m:** Etwa 20cm Klinge mit Griff und Haken zum „Da°shacke“. Die dickeren Äste hackte man zu Prügelholz, die dünneren Zweige zu „Boaze“ als Anfeuerholz, die ganz dünnen Enden der Zweige zerhackte man zum Einstreuen für die Kühe.

**Kramme m:** Krampf an den Waden, am Fuß oder in den Zehen.

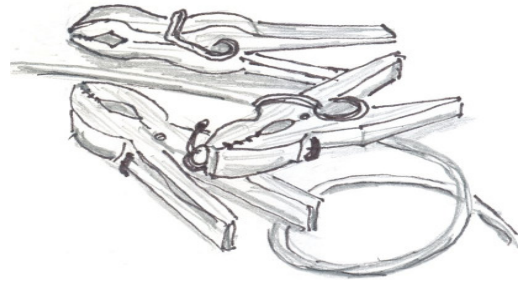
**Krätte m:** Handkorb mit Boden, Seitenwänden und Griffen aus

Weidengeflecht oder die bauchige Form aus gespaltenem Wurzelholz.

**kreise:** Auf allen Vieren kriechen; der „Oahrekreisar“ ist der Ohrwurm.

**krichle:** sich räuspert.

**kriabig:** geruhsam, bedächtig, „ja it hudle“.



**komot:** praktisch, bequem; „ma muaß si d'Arbat k. eirichte!“ (L)

**kotz, kotz:** Ausruf des Entsetzens: „Du lieber Gott! O Gott, o Gott! (L)

**kriereg:** Ein k. Mensch packt zu und ist bemüht etwas zu schaffen.

**Kriegel m:** Etwas abschätzige Bezeichnung für den Hals. Der Hochmütige stellt sein K. besonders, dass er auf andere herabschauen kann. K. wird aber hauptsächlich beim Federvieh verwendet, zum Schlachten sagt man auch „den K. umdrehen“.

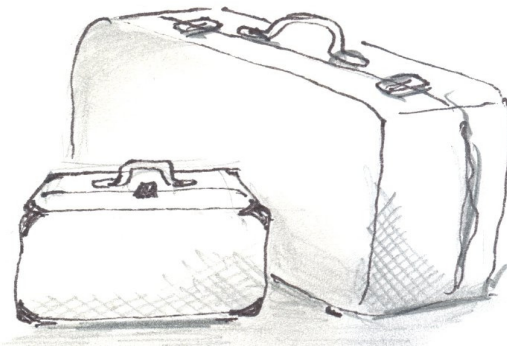
**kruebe:** ausruhen.

**Kruscht m:** Wenn man eine Schublade lange nicht aufräumt, sammelt sich darin allerlei K. an. Wenn man dann darin doch etwas sucht, muss man „herumkruschte“.

**Kufer m:** Koffer

**kurios:** eigenartig, seltsam, auffällig.

Wenn man schlechtes Futter vorsetzt,  
schauen sogar die Kühe k. drein.



**kustre:** ermahnen, zurechtweisen, Syn. oarne (zur Ordnung rufen).

**Kutt'l w:** Abfällige Bezeichnung für eine Frauensperson.

**Kutt'lfleck w:** Verschiedenes Gekröse wird zum „Voressen“ (Kutteln) verarbeitet.

**kuttleg:** Ein k. Kleidungsstück ist zu groß und schlottert um den ganzen Körper.

## L

**Lache w:** Pfütze, Wasserlache, Drecklache, Blutlache, Mistlache, auch kleiner Weiher.

**Lackel m:** Ungehobelter, frecher Kerl. General Melac hat die Pfalz dreimal verwüstet.

**Lade m:** Ein dickes Brett ab etwa 3cm Stärke; auch Hosenlade – Hosenfalle; Brotlade – Mund.

**Ladebudl m:** Der langgezogene Ladentisch stand beim Kramer, der Kunde stellte sich davor und wurde bedient. Viele Waren wurden erst beim Kauf in Tüten (Stramitzl) in Tüten abgefüllt und gewogen. Verpackungsmüll gab es so gut wie keinen, auch keine Müllabfuhr.

**lagg:** faul, träge; ein lagger Siach, ein lagger Hund, ein lagges Lueder. Subst. **Laggueres**, ein Mensch der sich vor jeder Arbeit drückt.

**langlächt:** länglich; lächt ist gleich lich, grealächt (grünlich), blaulecht (bläulich), usw.

**Lankwid w:** Rundholz, verbindet den vorderen mit dem hinteren Wagenteil.

**läppre:** Widerwillig, ohne Appetit, auch unschön essen, etwa in sich hineinläppre. Hund und Katze läppren mit der Zunge ihr Fressen aus. Eine zu dünne Suppe ist läpprig.

**Larve w:** Fastnachtsmaske.

**Lätsche w:** a) mürrisches Gesicht, b) Unterlippe, ein betrubter Mensch „henkt sei Lätsche bis auf'n Bode na“. Schimpfwort: Lätschebeni.

**lattro lau, lottre lau:** Eine Sache vernachlässigen, verkommen lassen. (L)

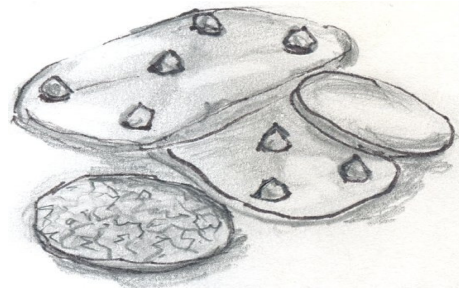
**Launar m:** Splint (Achsnagel) in der Buchse am Achsenende des Wagens, hält Rad und Luichs fest.

**Laur w:** Das vordere und hintere Verbindungsholz hält die Leitern am Wagen zusammen.

**lea:** Adj. für ungesalzen, fad gewürzt. Lea, lea, lea war auch der Lockruf für die Heala (Küken).

**leache:** keuchen, heftig atmen wie nach einem Wettlauf.

**Lebzelte m:** Lebkuchen, schon im Mittelalter wurden die Nürnberger Lebkuchenbäcker Lebzelter genannt.



**lechse, verlechsne:** Infolge Austrocknung schrumpften die

Fassdauben, so dass Krautfässer, Odelfässer, Schäffer und Gölten nach einiger Zeit ohne Gebrauch undicht wurden.

**Leffres m:** Tölpel, auf den in der Arbeit kein Verlass ist.

**Legent w:** Weibliche Person, die gerne redet und die Leute ausrichtet, legente bed. unterhalten.

**Leib:** Polster unterm Kummet, mildert den Druck und passt sich besser an den Körper an.

**Leible:** a) Eine Unterweste mit Strapsen, die auch Buben tragen mussten, weil daran die langen Strümpfe zur kurzen Hose befestigt waren. b) Die Weste unter der Anzugjacke.

**liechter:** nüchtern, ohne Essen, ohne Alkohol. Früher musste man auch l. sein, wenn man zur Kommunion ging, weshalb meistens nur in der Frühmesse die Kommunion ausgeteilt wurde. Die Erstkommunikanten mussten allerdings am Weißen Sonntag bis zum Amt aushalten.

**liche:** Mit Wasser ausspülen. Früher hat man auch in der Schönach die Wäschestücke hin- und hergeschwenkt um die Wäschelauge herauszulichen.

**loabe:** etwas übrig lassen, Subst. **Loabat.** Bei Getränken, Noagele.

**Loach m:** Busch, buschiger Laubbaum, Mz: Leach. Rda. Im Herbst ist hinter jedem L. a anders Wetter.

**Loam m:** Lehm aber nicht Leim.

**Loamsiedar m:** Ein langweiliger Mensch, der zu jeder Tätigkeit lange braucht. Ableitung von Leimsieder, der in einem langen Prozess den Leim aus den Knochen kochte.

**Loas w:** a) Schweinsmutter (Mutterschwein), b) unsaubere Frauensperson.

**Loase w, Mz. Loasa:** Die Fahrwinne oder das Geleise des Wagens, auf den den Feldwegen deutlich zu erkennen. in feuchten Wiesen schnitten die eisenbereiften Räder tief ein und verursachten tiefe L..

**Loatsoal s:** Das Leitseil oder der Zügel beim Ross- oder Ochsengepann.

**Loba s:** Das abgefallene Herbstlaub, es wurde auch zusammengereicht und den Tieren eingestreut.

**lobba:** lässt man. Es gibt auch weitere Verkürzungen: **sobba, häbba, krubba, lußba, kama, wearba, wurma, brichba**, (sollte man, hätte man, bekäme man, ließ man, kann man, wird man, würde man, bräuchte man).

**losoahret:** schwerhörig, taub.

**lose, loset:** horchen, hört, passt auf!

**lugg**, auch **luger:** locker. Die Schraube ist luger. Die Aufforderung zum Durchhalten heißt: „Land it lugg!“

**lupfe:** hochheben, Rda. „Sich an Bruch lupfe“.

**lußt:** ließe; die Möglichkeitsform von „la°sse“ (lassen). „I dät dir ja geare helfe, wenn du mi lußt!“ Heute wird eher gesagt: „Wenn du mi la°sse dät°st!“

## M

**Mache s:** Fortkommen, Auskommen; „Dea hot a (koa) guat°s Mache.“

**mächle, Mächlar m:** Der M. bastelt, tüfelt und erfindet immer neue, nützliche Dinge und Geräte.

**Mahde w:** Grasreihe, die beim Mähen mit der Seges (Sense) entsteht. Mit einer frisch gedengelten Seges hat ein guter **Mahder** (Mäher) einen Rechenstiel breit gemäht. Für ein Tagwerk mähen rechnete man ungefähr 7 Stunden.

**mahr:** mürbe, weich, morsch; ein Stück Holz in Wind und Wetter vermahret mit der Zeit.

**Maie w:** Birkenbäumchen, die zu Fronleichnam in der Kirche und am Weg aufgestellt wurden.

**Mailändar m:** Naturwetzstein, ziemlich hart, auch zum Abziehen geeignet.

**maletta:** Meiner Lebttag, immer schon. „Des war scho maletta so.“, auch **saletta:** seiner Lebttag.

**mängle:** abgehen, fehlen. Wenn jemand stirbt: „Dean wearet se recht m.“.

**Ma°se w:** Druckstelle beim Apfel, die bald zu faulen beginnt.

**mar:** mürbe, locker, bei Fleisch zart, bei Textilien auch brüchig, beim Ackerboden locker, gar und leicht zu bearbeiten.

**maschine:** Mit der Maschine dreschen. Es gab die Stiftendrescher, da wurde die Garbe längs mit den Ähren voran eingelassen, von den Schüttlern in Stroh und Körnern mit Spreu getrennt. Die Windmühle, auch Staubmühle (Stobmihle) genannt, blies dann in einem eigenen Arbeitsgang die Spreu weg und schüttete die gesiebten Körner aus. Später, in den 1950er Jahren kamen die



gebrauchten Breiddrescher vom Unterland in das Voralpenland und vereinfachten das „Maschinen“ in einen Arbeitsgang. Die Garben wurden quer (breit) eingelassen. In den Jahren nach 1945 stellte das Maschinen die E-Werke vor große Probleme, da viele Bauern im Herbst gleichzeitig ihre Elektromotoren zum Dreschen einschalteten.

Stromabschaltungen infolge Überlastung waren keine Seltenheit. In Burggen wurde das Dreschen straßenweise erlaubt, um die Stromversorgung zu gewährleisten.

**matt: a)** müde, kraftlos, erschöpft, leidet sich wohl vom Schachspiel ab, das aus dem Arabischen stammt. Schachmatt heißt, der König ist tot. b) nervig, zuwider; ein Mensch, der ständig nervt ist „a matter Siach“, genauso der Kater, der ständig heraus und herein will. Das Adj. **mattlocheg** bezeichnet ein phlegmatisches, energieloses bis nerviges Verhalten. Der Wurzel dieses Ausdrucks will ich hier lieber nicht nachspüren.

**Meda:** Montag; **Mikte:** Mittwoch

**Mehne w:** Ein Gespann aus 2 Pferden, links der Sattelgaul und rechts der Handgaul. Man spricht von einer guten oder schlechten Mehne. Der Handgaul musste beim Pflügen in der Furche gehen. Auch bei Ochsen oder Kühen sprach man von einer M. Das Verb **mehne** bedeutete das Gespann am Zügel zu führen.

**Metze m:** Hohlmaß für Getreide, ungefähr 37 Liter. Bei den Bauern war meist der handlichere **Halbmetze** gebräuchlich, ein zylindrisches, vom Schäffler hergestelltes Gefäß. Außerhalb Bayerns variierte die Größe des M..

**Mau m:** Mond (Mann?) Rda. „Der Memminger Mau hot’s Fiedle seache lau. No hand se all g’lachtet, no hot as nimma gmachtet.“

**Mauche w:** Kellerassel.

**mauzge: a)** Das Miauen der Katze, b) schwache Laute von sich geben. Wer keinen **Mauzger** mehr von sich gibt ist gestorben.

**mea:** wieder. Nach einer gefährlichen Situation: „Des isch mea amol guat gange.“

**mege:** Des hot mege.“ Es ist gelungen, geglückt.

**megele:** zum Gernhaben, liebenswürdig.

**Meggl:** das Kälbchen der Kuh, später wird es zum Schumpen.

**meichteile:** Es riecht faulig, modrig, feucht.

**Mette m:** a) Nachtgottesdienst, Christmette. b) Aufregung und Getue wegen einer unbedeutenden Sache: „Hot dea a Mette.“

**Mistbrätschar m:** Brett, zum Handgriff verjüngt, diente zu Festklatschen des Mistes auf dem Dungwagen, damit während der Fahrt nichts hinunterfiel.

**Molle m:** a) Kastrierter Stier, Ochse, meist als Zugtier verwendet. b) mürrischer Mensch.

**Morge m:** das Pensum, das an einem Tag (Morgen) zum Heuen gemäht wurde. Es entsprach oft einem Bayerischen Tagwerk (3437 qm oder 1/3 Hektar). Der preußische Morgen hat ein Volumen von 2500 qm und leitet sich wohl auch von der Tagesleistung einer bäuerlichen Familie ab. Musste im steilen Gelände mit der Sense gemäht werden, war das ein **Handmorge**.

Wollte sich jemand erkundigen, wie weit die Heuernte vorangeschritten ist, fragte er: „Wieviel Morge hoscht no?“ Drei gute „Handmäher“ brauchten etwa 2 ½ bis 3 Std. für ein Tagwerk.

**morixle, a'morixle:** umbringen, töten von Mensch oder Tier von lat. mori: sterben.

**Motschgore m:** unbeholfener oder mürrischer Mensch.

**mulfe:** zahnlos herumkauen, auch undeutlich sprechen.

**Mull w:** Milch; **Mulldischl m:** Löwenzahn (Michdistel)

**Mullala s:** die fliegenden Samen des Löwenzahns;

sie waren früher beim Silieren sehr lästig, als man noch

per Hand im Silobehälter das Gras verteilen musste.



**Mullar m:** Müller, heute ein fast ausgestorbener Beruf. Die Soier Mühle hatte weitherum einen hervorragenden Ruf für beste Mehlqualität.

**murfle:** undeutlich, mit wenig geöffneten Lippen sprechen, in den Bart murmeln.

**Murre w:** Maul der Tiere.

**Mutschl w:** Kosename für die Kuh.

**muttre:** Wenn die Kuh nach dem Kalben ihr Kälbchen abschleckt, stößt sie dabei ganz eigenartige brummige Laute aus, sie muttret. Bei den Wildtieren diente das M. wahrscheinlich zur Wiedererkennung in der Herde.

## N

**Na°chzwuzlar m:** Ein verspätetes Kind in einer Familie, die anderen Kinder sind schon erwachsen oder verheiratet. Da kann es passieren, dass der kleine Onkel oder die kleine Tante jünger als Nichte oder Neffe sind.

**nabiegle:** rigoros verneinen, abwimmeln.

**nächt:** gestern, vor der vergangenen Nacht; **voarnächt:** vorgestern.

**Nägele s:** Nelke, früher häufig, der „Nägelestock“ im Fenster, Mz. Nägala. Schusternägala sind der blaue Frühlingsenzian.

**naggs, z'naggs:** abends, nachts.

**naggle:** wackeln, locker sein; das Kind nagglet so lange am Milchzahn, bis er herausbricht. An einer alten, verbrauchten Maschine nagglen auch alle Lager und sonstige Verbindungen.

**närrele:** locken, täuschen; jemand heanärrele (herlocken), reinärrele(hereinlocken).

**narret:** zornig, aufbrausend, verstärkt wird es durch bluetnarret, hortnarret.

**naufstürme:** Hemdärmel oder Hosenbeine hinaufkrempeIn.

**neamad:** niemand; **neamads:** nirgends. In Schongau sagte man früher dazu **ninderst** (Quelle: Bernhardine Eberle, geb. Kuisl, gest. 1958).

**Neare w:** Näherin, der Begriff „Schneiderin“ (Schneidare) wurde eigentlich nie gebraucht, er blieb den männlichen Vertretern der Zunft vorbehalten (Schneidar). Früher sind die Neara auch in die Häuser gekommen und haben dort neue Kleider genäht, oder Altes ausgebessert oder verändert, das war dann eine **Störneare**. Auf die Stör gingen auch andere Handwerker, wie zum Beispiel die Sattler, die im Winter das Zuggeschirr, Kummet, Zugstricke, etc. und Treibriemen ausbesserten.

**NebI m:** Nebel, Rda. „Wie weit goht der NebI? Bis Sachseried, no kommt der Neabl“.

**Noagele s:** Rest im Glas oder in der Flasche, aber auch Speiserest; Rda.“ Noagala machet fett!“

**noateg:** arm, bedürftig

**Noatschlacht w:** Es bestand in Schwabsoien ein Notschlachtverein, in dem sich die Teilnehmer verpflichteten, das Fleisch von notgeschlachteten Rindern zu kaufen. Der Gemeindediener ging herum und sagte ein, wo und wann das Fleisch abgeholt werden musste. Es war nicht immer von bester Qualität, da auch alte Kühe dabei waren. Im Herbst häuften sich die Notschlachtungen, wenn die Rinder „verblähten“ und der Pansen platzte dann war sie „**verschollt**“. Das zu verhüten, war dem Hütebuben eingeschärft worden, das Vieh nicht zu lange in der gefährlichen Kleeweide zu weiden.

**nobel:** a) fein gekeidet, vornehm, Syn. wäch, b) spendabel, freigebig.

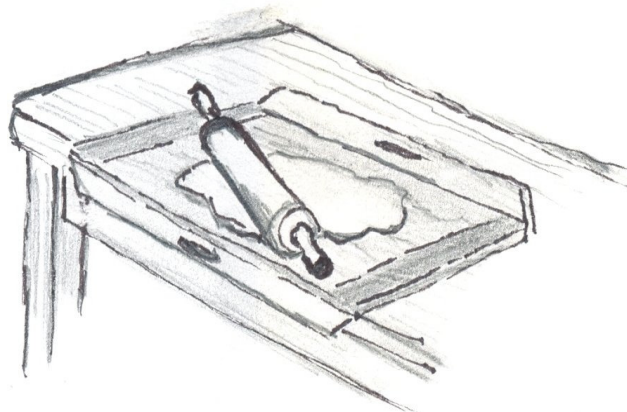
**nolle:** herumkauen, saugen, **Nollar m:** Schnuller,früher reichte man den Kindern auch das **Nollarbrot**, ein in ein Tuch gewickeltes Brot, das sich durch die Einwirkung des Speichels auf die im Brot enthaltene Stärke versüßte. Im Greisenalter konnte es wieder zum N. kommen, wenn die Zähne ausgefallen waren.

**Nudlwalar m:** Nudelholz, der Nudelteig musste zuerst dünn ausgewalzt werden, bevor er dann mit dem Messer zu Nudeln geschnitten wurde, „**G’schnitte Nudla**“. Die „**Kleinudla**“ rollte man mit der Hand aus.

**nuiberscht:** Kuh, die frisch gekalbt

und eine besonders hohe Milchleistung hat.

Wortfamilie „gebären“.



## O

**oaögeg:** einäugig

**Oages s:** a) Eigenes, ebbas Oages, ein eigener Besitz oder Hof. b) **s' oage Kind:** ein leibliches Kind.  
c) **oagene Leit:** Verwandtschaft, hauptsächlich die Blutsverwandtschaft.

**Oahrewatschl s:** Das äußere Ohr, die Ohrmuschel.

**Oahrekreisar m:** der Ohrwurm.

**Oaß w:** Furunkel, Pickel, Abzeß. Rda. „Des isch mir lieber wie a Oaß am Fiedle.“

**oamat:** irgendwo; wer die Heimat verlässt, versucht „oamat anderst“ eine Existenz zu finden. Das Gegenteil heißt „neamat“, nirgends (im früheren Schongau sagte man „ninderst“).

**oichele:** jammern, Schmerzenslaute ausstoßen, ächzen, stöhnen; „De ganze Weg hot a g'oichelet, weil a (er) a paar Bla<sup>a</sup>tra an d'Füeß kriagt hot.“

**oamat:** irgendwo. „Do weard's o oamat a Plätzle gebe, wo ma's aushalte ka,“sagte eine nicht besonders bußfertige Einöderin zum Pfarrer, als ihr dieser die Schrecken der Hölle ausmalte.

**oarne:** zurechtweisen, rügen, zur Ordnung rufen; bei ungezogenen Kindern: „Die kuret (gehörten) halt amol goarnet.“

**Ochsefiesl m:** Ochsenziemer, eine Peitsche aus der getrockneten Rute eines Stieres.

**Ogegregge m:** Was man am Morgen aus den Augenwinkeln herausputzen muß.

**Ogeflette w:** Das Oberlid des Auges, Pl. Ogefletta.

**ohne:** nicht ohne sein drückt Bewunderung aus.

## P

**Palma w:** Weiden, die Ersatzpalmen für den Palmsonntag.

**pariere:** gehorchen, zu Willen sein, bei Mensch und Tier verwendet.

**Pfännle s:** Der Kindermund, der sich beim Weinen zum P. verzieht.

**pfeilkräd:** pfeilgerade, tatsächlich, erstaunlicherweise.

**Pffifes m:** Erkrankung der Atemwege bei Hühnern, führt zu einem pfeifenden Geräusch beim Atmen und Niesen.

**Pfladder w:** Die Hinterlassenschaft der Kuh, Kuehpfladder, die frische als Wärmemittel für nackte Füße des Hütebuben.

**pflitzge:** lautstark niesen; Subst. **Pflitzgar.**

**Pfluderhose w:** weite, flatternde Hose, auch Pumphose genannt.

**pfludre:** ist das sehr lautmalerische Wort für flattern, mit den Flügeln schlagen.

**Pfose w:** Kiachla, Ausgezogene, Schmalzgebäck.

**Pfreim m:** Raureif, ein schönes Bild, wenn bei Sonnenschein alle Bäume dick „**apfreimt**“ sind.

**Pripflar m:** Kleinstbauer, Hungerleider, bei dem es vorn und hinten nicht reicht.

**pfurre:** fauchen, knurren, schimpfen, „**apfurre**“, Subst. **Pfurrar**.

**pfutzge:** fauchen, z.B. die kleinen Kätzchen, wenn man sie ein paar Wochen alt im Heu findet oder wenn Schießpulver verpufft, wenn Wasser ins heiße Fett kommt usw.

**pitschiere:** versiegeln, verschließen; sagte ein Austragsbauer beim Kühe eintreiben zu einem Autofahrer, der sich über den Kuhdreck auf der Straße beschwerte: „I ka de KÜeh it s'Loch zuepitschiere!“

**poppele:** Wenn man den Apfelbaum mit den reifen Früchten schüttelt, dann „**poppelet**“ es gerade so herunter.

**Prätsche w:** Brett zum Festklatschen des Mistes auf dem Dungwagen.

**Protz m:** Angeber, Aufschneider, Syn. Broglar.

**Pudlwar w:** größere Kinderschar in einer Familie.

**pudlwohl:** jemand ist rundum zufrieden, ihm ist p., Syn. sauwohl.

## Q

**Questiona w:** Questiona kriegen bedeutet in Schwierigkeiten geraten, zur Rede gestellt zu werden oder auch verhört zu werden, von lat. questio: Frage, Verhör.

## R

**Raafe m:** Dachsparren, die mit den langen „**Raafenägl**“ an den Pfetten befestigt wurden, dazu benutzte man den „**Zimmarbeichl**“ (Zimmererbeil), der schwerer als der Zimmererhammer war und auf der Rückseite einen Spalt zum Herausziehen der Nägel aufwies.

**Rabulles m:** nicht sehr feinfühler, rücksichtsloser Mensch, der ohne Skrupel seinen Vorteil sucht.

**räch:** bitter, scharf, ranzig, Syn. **räs**.

**Radschueh m:** der Radschuh ist mit einer Kette versehen und blockiert untergeschoben das entsprechende Rad; Bremse bei Heu- oder Dungwagen.

**raffle:** a) scheppern, ein lautes Geräusch verursachen. b) herumstreuen, herumstrawanzeln. Eine „**Raffl**“ unter den Kühen konnte dem Hütebuben die Beschaulichkeit seiner Tätigkeit empfindlich stören.

**Raffl w:** Hechel zum Auskämmen des Flachses.

**Raidar m:** einarmiger oder zweiarmiger Hebel zum Verschließen von ein oder zwei Fensterflügeln.

**ra°le:** Der Katzeba°le ra°let, wenn er mit seinesgleichen um die Kätzin streitet; Katzenmusik.

**ragrisse:** „Krad wie ragrisse!“, sagt man, wenn ein Kind einem Elternteil sehr ähnelt.

**ralau:** Die Stiftdreschmaschine schlug die Körner aus den Ähren, trennte sie aber nicht von den Spelzen, das erfolgte erst in der „Stobmihle“ (Windmühle) mittels Luftstrom und Sieben.

**rangge:** bei einer schweren Last ruckartig ziehen und wieder los lassen, auch die Zugtiere r., wenn das Fuhrwerk steckenbleibt, bis sie wieder vorankommen.

**Rangge m:** ein besonders dick abgeschnittenes Brot, da kann der Betreffende schon mal gefragt werden: „Gohscht heit ins Holz?“ (zur Waldarbeit).

**Rappel m:** wer einen R. hat ist nicht ganz bei Trost, er spinnt.

**Rappulles m:** Jähzorn; „eatzt kascht nix mea mit eam afange, eatz hot a sein R. (L)

**räs:** bitter, ranzig. Syn. räch. „Warum ist der Käs so räs? Ma duat'n in a Kiebele und druckt'n mit'm Fiedele; drum ist der Käs so räs.“

**Rass w:** eine temperamentvolle Frauensperson hat a Rass.

**Räte m:** Rettich



**Rätsche w:** Schnarre,

die Karfreitagsrätsche ersetzt von Gründonnerstag bis Karsamstag die Glocken.

**Ratschkatl w:** gesprächige Frauensperson, die vie umeinander legented.

**reache:** schnell wohin eilen, hasten, flink wie ein Reh.

**Reahrar m:** lauter Schrei, auch die Kühe reahret; dea hot Roahr, sagt man von jemand, der eine überlaute Stimme besitzt.

**Reahrlezelte m:** aus Kartoffelteig ausgerädelt Fladen, wurden auf der Herdplatte geröstet und mit flüssiger Butter oder Gänseschmalz bestrichen; mit Sauerkraut als einfache Winterkost gereicht.

**reasch:** a) knusprig, kross, frisch gebacken bei Semmeln und Brezeln; Gegenteil: dalket; b) richtiger Dürrezustand bei Heu und Grummet, dass es beim Anfassen raschelt; c) der Maurersand ist r., wenn er grobkörnig ist und wenig Feinanteile besitzt.

**rebesch:** gesund und wohlauf sein; „mir isch it ganz r.“, ich fühle mich nicht wohl, mir ist übel; „dea isch it ganz r.“, er ist charakterlich nicht ganz zuverlässig.

**Reftle s:** erstes und letztes Stück beim Brotlaib oder beim Kipf (meistens Weißbrot), Mz. Reftla.

**reggle:** zanken, streiten, erregen; die meisten Geschwister regglet viel.

**Reidbank w:** verbindet die beiden gebogenen Arme der Haul an ihrem hinteren Ende, ist oben mit Eisen beschlagen und verhindert auch in der Kurve(Ried) das Abkippen der Deichsel. WS

**reide:** drehen, lenken: z.B. beim Wagen, dass er um den Ried (Kurve) kommt.

**Reisad s:** dürres Reisig, mit dem Garbenstrick gebündelt als Anfeuerholz.

**Reiße w:** man hat etwas in der R., wenn man es auf etwas abgesehen hat, etwas durchsetzen oder kaufen möchte; wenn man jemand in der R., hat, redet man ihm zu oder setzt ihn sogar unter Druck.

**rengele:** regnen; Spruch: Es rengelet, es schneibelet, es goht a kiahler Wind; do kommet die drei Bäsala mit ihre krumme Näsala und ihre dicke Grind. Manchmal werden die drei Bäsala als die drei Eisheiligen gedeutet.

**Riebelesuppe w:** Nudelteig wird mit einer Reibe zerkleinert und in die kochende (Fleisch-) Suppe gegeben. Mit Milch entstand die „Mulbreaselsuppe.“

**riebeg:** ruhig; „sind riebeg!“; seid ruhig!

**Rihd m:** Kurve, Straßenbiegung. „I ho de Rihd it kriagt!“ a) Ich habe die Kurve nicht bekommen. b) Ich habe es nicht geschafft.

**Riegel m:** Rundlinge aus dünnen Fichtenstämmen (Stangen) für Stege oder als Grubenabdeckungen.

**Riemul w:** Rührmilch, Buttermilch, die beim Butterstampfen übrig bleibt.

**Rierkübl m:** Butterfass, eine hohes, enges Fass, in dem mit einem löchrigen Stampfer Butter gewonnen wurde.

**Ripper butze:** kitzeln

**ripse:** reiben, kratzen ein Hemd aus Leinen ripset auf der Haut.

**Roane m:** a) Feldrain b) Böschung an (Hohl-) Wegen.

**roase:** schnell laufen, rennen.

**roatle:** festzurren durch Eindrehen einer Kette mittels eines „Roatlars“ (Holzknüppel).

**Rochhafe m, Rochkessel m:** Blechkessel mit Löchern und einem Rost; wurde mit feuchtem modrigem Hoz befeuert, um viel Rauch zu erzeugen und damit die Brema (Bremsen) von den Zugtieren abzuwehren. Nach dem 2. Weltkrieg fertigte man aus liegendebliebenen Wehrmachts-Benzinkanistern R. an. Alternative wr die Bremensalbe (Bremsensalbe).

**Rofe w:** Raufe, Futterleiter, sie hing schräg über dem Barren, die Kühe konnten durch die Sprossen das Heu heraus fressen.

**rogl:** nicht fest, lose, wackelig; „heit bin i rogl beianand“, ich fühle mich sehr schlecht.

**Roßkohmat m:** Kummet auf den Pferdekörper zugeschnitten mit Polsterung (Leib).

**Roßmugge w:** Sommersprosse(n), Mz. Roßmugga.

**rotte:** rütteln, schütteln, Subst. Rottlar.

**ruaßle:** schnarchen

**Ruech m:** raffgieriger Mensch, der nie genug hat, Verb: **ruache**.

**Rüepl m:** verschmierter Mund – putz dein Rüepl a -

**rufe:** handeln, Preis drücken – dea hot ebeg rumgrufet –

**Rufe w:** Schorf auf verheilter Wunde.

## S

**Sach w:** Hof, Anwesen, - Er hot a scheas Sach, - Er hat ein schönes Anwesen –

Syn. **Hoamat, Homatle, Güetle** – ein kleines Anwesen heißt **Sächle**.

**Sackmorkar m:** Der S. fabrizierte mittels Schablonen und Druckerschwärze den Namen auf die Mehlsäcke, damit sie in der Mühle kenntlich waren. Hier hatte man meistens den S. von Stocken.

**Saibre w:** Nachgeburt, der Mutterkuchen bei Mensch und Tier. Nach dem Kalben hängt die S. noch mehrere Stunden aus dem Geburtsgang, bis sie sich ablöst. Unterbleibt dies, muss die Nachgeburt vom Tierarzt entfernt werden. Ein hiesiger Bauer wollte das Problem anderweitig lösen, worauf die Soier Fasnachter in den 30er Jahren dichteten: „Und als die Kuh konnt‘ nicht verrichten, da half er mit den Uhrgewichten.“

**santbander:** zu zweit-

**Santemet‘r m:** Zentimeter von frz. centimetre

**Saubloter w:** Schweinsblase.

**saue:** Es kommt zum Saue – Regenwetter ist in Aussicht **versaue:** etwas verunreinigen oder kaputt machen, auch ein Vorhaben vereiteln.

**Saumeahl s:** Meist gemahlene oder geschrotete Gerste mit Grisch und Kartoffeln vermischt als Schweinefutter.

**Schabat s:** Das Zusammengeschabte, der letzte Rest, „s‘Zemeschabat“.

**Schabe w: Pl. Schaba,** Kleidermotte, als Gegenmittel hat man oft Mottenkugeln in den Kleiderschrank platziert, die aber dem Gewand einen unangenehmen Geruch mitgaben.

**schächre:** tauschen, handeln mit Kleinigkeiten (Kinder sch. gerne miteinander)

**schäde:** Kinder richten oft aus Unbedachtsamkeit Schaden an. Von manchem Kleinem heißt es schon mal: „Des isch a schädiger Siach!“

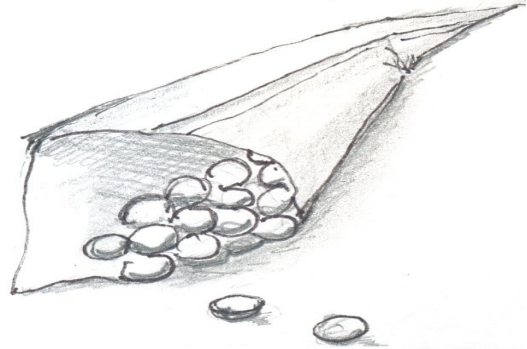
**Schagätle s:** abgel. von Jackett, Kostümjacke für Frauen.



**Schandarm m:** Polizist, vom frz. gendarme; Betonung auf der ersten Silbe. Kinder wurden auch damit zur Raison gerufen: „Pass auf, sonst holt di der Schandarm!“

**Schapfe m:** Ein Schöpfgefäß mit einem längeren Stiel, mit dem meist Wasser oder Jauche in ein Fass geschöpft wurde.

**Scharmiezl m:** spitz zulaufende Papiertüte,  
in die der Krämer kleinere Mengen einpackte,  
z.B. die Guatzla für die Kinder.



**Schararbat w:** auch Scharwerk,  
Fronarbeit, die kostenlos für die Gemeinschaft geleistet

werden musste, z. B. im gemeindlichen Wegebau; Verb: scharwerken.

**Scheameahl s:** Weizenmehl, im Gegensatz zum dunkleren Roggenmehl.

**Schese w:** Kindsschese, der Kinderwagen.

**schea mache:** einige Stunden nach dem Kalben stößt die Kuh die Nachgeburt oder Placenta , „d'Saibre“, ab. Nun ist das Tier wieder sauber, und kann nach 2 bis 3 Monaten wieder gedeckt werden.

**scheare:** a) scheren, Haare schneiden b) jemanden schikanieren ) c) sich um nichts sch., gleichgültig sein d) g'scheart: gemein, niederträchtig, hinterfotzig.

**Scheit s:** a) geklobenes Brennholz b) eine magere Kuh c) Schimpfwort

**schelk:** schief, schräg, verzogen; ein Brett, das aussieht wie ein Propeller.

**scheppelleg:** aufgeregt, überdreht, der Ausdruck wurde gerne für übernervöse Pferde gebraucht. Syn. gimpisch.

**scheps:** schief, z.B. eine Hut sch. tragen, wurde die Heufuhre sch. geladen, konnte sie leicht verrutschen.

**schergge:** schlampig gehen, die Füße nicht heben, schlurfen, Hw. Scherggar.

**Schertele s:** Mz. Schertala,  
die Blätter von Bärenklau und Wiesenkerbel, auch Haseschertala.

**Schiebling m:** Brühwürste, Wiener, Regensburger;  
man konnte gleich in den Mund schieben.

**Schiedung w:** Ist jemand gestorben,  
wird Sch. geläutet. Ableitung von scheiden.



**schier:** fast, beinahe, bald. „Er hot schier blearet voar Wuet.“

**schimpfle:** spielen, tändeln; Kinder und junge Katzen sch. gern.

**Schimpfzuig s:** Spielzeug. (L)

**schinde:** schälen, die Haut abziehen. Mit dem Boomschindar (Schäleisen) wurden die Bäume entrindet. Im Rechtlerwald wurde das Boomschinden im Akkord vergeben. In den 1950er Jahren verdiente man dabei 10 Mark pro Kubikmeter Langholz.

**Schlanz m:** a) ein Riss in einem Kleid oder einer Hose b) eine Sache hat einen Sch., wenn sie gut gelungen ist, im Gegenteil hat sie keinen Sch..

**schlarpe:** geräuschvolles Essen der Suppe, schlürfen, auch verschütten, kleckern.

**Schleifriegelbrüeh w:** Brühe aus Milch und Mehl, Zwiebeln und Wasser, wurden zu Dampfnudeln angesetzt, die dann allerdings keine Kruste bekamen. Heute nimmt man auch Vanillesoße als Eintunke für die Dampfnudeln.

**schlenggle:** arbeitsfrei haben, ausruhen, feiern. Die Dienstboten bekamen zu Lichtmess bis zu einer Woche frei, um ihre Verwandten zu besuchen, was sonst kaum möglich war, denn Urlaub war unbekannt. Auch der Stellenwechsel erfolgte normalerweise nur am Schlenggltag.

**Schlengge w:** häufiger Strauch, der Gemeine Wollige Schneeball, Früchte bei Reife schwarz, süßlich und leicht giftig, als Abführmittel angewendet. Die Ruten schnitten sich die Hütebuben zum Kuchtreiben.

**Schletterle s:** a) kleine Fuhre Heu, der letzet Rest b) schlettire: verschütten, kleckern.

**schliefe:** a) kriechen, durchs Unterholz sch. oder durch eine enge Öffnung sch. b) eischliefe: ankleiden c) ausschliefe: auskleiden.

**Schlierpe w:** Unterlippe, läßt man bei Enttäuschungen hängen; einen missmutigen Menschen bezeichnet man schon auch mal als „Schlierperahenkar.“

**Schliete m:** a) Schlitten z.B. in Verbindung mit Mull- (Milch), Dung-, Boom- oder Schnea- gebraucht. Letzterer diente zum Ausfahren mit Gespann; b) abwertend für Frau; da kann man z.B. den bedauernden Satz hören: „Dea Ma hot scho an rechte Schliete verwischt!“

**schlifre:** Das I wird lang gesprochen; auf den Schuhsohlen auf einer glatten Eisbahn gleiten, rutschen; geht auch auf der Straße, wenn es „häl“ ist.

**Schlotter m:** saure Dickmilch; in der Nachkriegszeit hat man daraus knapp faustgroße „Käsla“ geformt und zu einem nicht besonders wohlschmeckenden Käse reifen lassen.

**Schmelche w:** abgeleitet von Schmiele, Rasenschmiele; Grashalm.

**schmerggele:** ranzig riechendes, altes, verdorbenes Fett oder Speiseöl.

**schmoasele:** nieseln, Syn. nebelreißen.

**schmuse:** a) kosen b) ein Geschäft vermitteln gegen einen Schmuserlohn; der Heiratsschmuser leitet gegen ein Schmusgeld eine Hochzeit in die Wege.

**schnagalle:** wenn das Gleichgewicht gestört wird, schnagallet der betreffende Gegenstand um, das kann auch passieren, wenn jemand zu stark auf seinem Stuhl „herumgäget“.

**Schnall und Fall:** jäh, unversehens.

**Schnalle w:** Türgriff, Dierschnalle, an alten Schlössern war auch noch das kleine Riegele.

**schnätrre:** etwas verraten, ausplaudern, z.B. wenn der Mitschüler dem Lehrer etwas verrät.

**Schneaschliete m:** a) leichter Gespannschlitten zum Ausfahren und zu Verwandtenbesuchen, b) Schneepflug, mit dem die Staatsstraßen vier- oder sechsspännig geräumt wurden. Auf dem Hinweg blieb der hintere Teil des S. eingeklappt, beim Rückweg verbreiterte sich die freie Straße mit den ausgeklappten Hinterteilen. Es dauerte oft bis nach 1 Uhr nachmittags, bis der S. von Sachsenried zurückkam. So lang war auch der Verkehr nach Kaufbeuren unterbrochen. Die zwei Soier S. standen in den Gärten der Anwesen Boos und Dacher.

**Schnidling m:** Schnittlauch

**schnipfle:** planlos an einem Stück Holz herumschitzen.

**schnolle:** knallen, krachen, es tuat an Schnollar; der Schnollar ist auch der Knallkörper. Auch mit der „Goaßl“ kann man kräftig schn., dabei fasert die feine „Goaßlschnur“ auf und muss ersetzt werden.

**Schnudde w:** den Mund zu einer Sch. verziehen.

**Schnupfauf m:** „Schnupfauf. zieh d’Uhr auf“, spöttischer Hinweis, sich die Nase zu putzen.

**Schob m:** überdrehte Person.

**schobbe:** hineinstopfen; bei reichlicher Heuernte musste man das Erntegut unters Dach neischobbe.

**Schräge m:** Holzgestell mit 4 schräg gestellten Beinen.

Scherzfrage: Pfarrer: „Was ist ein Christ?“

Antwort des Maurers: „Zwoa Schräge und an Lade drauf isch a Grischt „.

**Schrunde w:** Riss in der Haut, vor allem an den Händen durch schwere Belastung und mangelnde Handpflegemittel.

**Schuabat w:** Kruste, begehrt vor allem bei den Dampfnudeln, sie entsteht, wenn das Wasser verdampft ist und die beigemenigte Butter den Teig fettet und der Pfannenboden die Nudeln bräunt.

**Schuastarnegele s:** Frühlingsenzian, *Gentiana verna*.

**schupfe:** stoßen, schubsen; die weitverbreitete Bezeichnung „Schupfnudeln“ ist aber hier nicht üblich gewesen, sie heißen „Kleinudla“.



**Schupfe m:** Schuppen.

**schutzge, Schutzge w:** schaukeln, die Schaukel; eine Schaukel für die Kinder gab es eigentlich nur zur Krchweih, nachdem die Ernte eingebracht war und der Wiesbaum nicht mehr gebraucht wurde, diente er als obere Befestigung für die „Kurweihschutzge“. Ein Heuseil und ein einfacher Sitz machten das herbstliche Vergnügen perfekt. Kinderschaukeln im Bauerngarten waren so viel wie unbekannt.

**Schurg m:** Henkersknecht, Scherge, oft als Vergleich für starkes Rauchen verwendet: „Dea raucht wie a Schurg“.

**Schweinas s:** die weiche Spreu des Hafers (Helma), wurde als Füllung für Unterbetten verwendet.

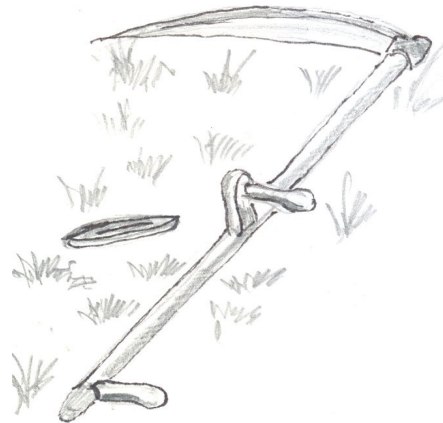
**schwoaßele:** nach Schweiß riechen

**Se!** Begleitendes Wort, wenn man jemanden etwas anbot, was so viel wie „Nimm bitte!“ bedeutet von frz. c'est: „Hier bitte!“

**sear: a)** grantig, übellaunig, streitlustig, reizbar, **b)** aufgeriebene, empfindliche, gerötete Haut.

**Seges w:** Sense

**Seichar m:** Seiher, vor allem der „Mulseichar“, der auf die Milchkanne gesetzt wurde und die frisch gemolkene Milch mit einem Gazefilter, später mit Filterwatte reinigte.



**sellemol:** damals, früher. (L)

**semmlle:** Der „Semmlar“ oder die „Semmlerin“ –meist verrichteten Frauen diese Arbeit – sammelten hinter dem Mäher die Weizen- oder Roggenhalme bis zur Garbenstärke auf, zogen einen Strang Halme heraus und banden damit die Garbe zusammen. Gerste und Hafer wurden mit der Gabel in Reihen abgelegt und nach dem Trocknen mit Garbenstricken gebunden. Das gesammelte Getreide nannte man „**Semmlat**“. Aus Roggen- und Weizengarben bildete man „**Koaremandala**“, die den früheren Fotografen äußerst stimmungsvolle Motive lieferten.

**Siach m:** ambivalentes Wort, in dem sowohl Bewunderung als auch Abscheu stecken können, z.B. **kähler Siach** für einen unmoralischen, schamlosen Menschen, ein **netter Siach** kann ein freundlicher, fröhlicher Mensch sein, **a Siach** ist eher unberechenbar.

**Siedre m:** a) die Rückstände beim Butter auslassen; beim Schweineschmalz auslassen bleiben die Gruiben, **b) a alter Siedre** ist eine grantige, unausstehliche Person.

**sigge:** das Schneiden mit einem stumpfen Messer.

**sihloas:** leitet sich von sinnlos ab, bedeutet aber etwas ganz anderes, nämlich fortschreitende Vergesslichkeit, Demenz bis hin zur Hilflosigkeit.

**Simpartie w:** Heilen durch Abbeten, Schmerzen nehmen oder Warzen entfernen. Herkunft: Sympathie.

**Simse m:** der Fenstersims.

**Solar m:** der Gang im oberen Stock des Bauernhauses.

**stotzge:** schmatzendes Geräusch, wenn man über einen wassertriefenden Boden geht.

**speibe:** erbrechen; wenn Kleinkinder oft erbrechen sagt man: „A Speibar ist a Bleibar“, er bleibt am Leben, was früher bei der hohen Kindersterblichkeit nicht selbstverständlich war.

**Speisgät'r m:** Speisegitter, in der Kirche zwischen Schiff und Altarraum, vor dem kniend die hl. Kommunion empfangen wurde; nach dem Vatikanischen Konzil nicht mehr benutzt.

**spetzge:** spucken; **Spetzgar m:** a) die Spucke b) der Spuckende, eher vulgär, diente auch als herabsetzende Bezeichnung: „Was willst denn du kleiner Spetzgar!“

**Springginggeles m:** junger Hüpfen, meist etwas abwertende Bezeichnung für einen leichtlebigen, leichtfertigen Burschen; wird nicht besonders ernst genommen.

**Sprissl m:** dünner Holzsplitter zum Feuer anmachen, was man sich einstößt ist die „Kleispe“.

**Spruil:** Spreu, die beim Dreschen anfällt.

**stau:** stehen

**staklet:** sperrig, auch langbeinig.

**stiebe:** a) Staub aufwirbeln b) Schneesturm, wehen.

**Stiebar m:** heftiges Schneetreiben.

**stiere:** a) in etwas herumstochern, auch beim Essen, wenn es nicht schmeckt b) langsam und umständlich arbeiten und nicht fertig werden.

**Stoare m:** etwas langes, Dürres, das kann ein Baum sein, aber auch ein langer, magerer Mensch.

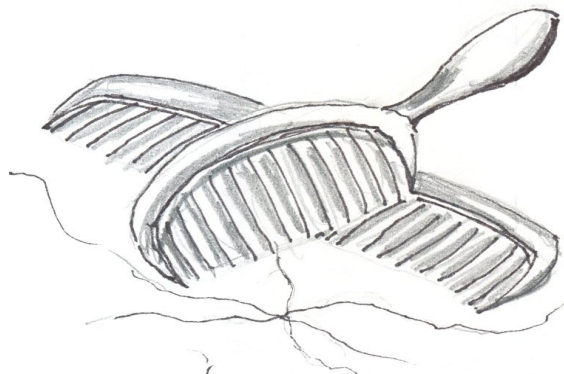
**Stoafuetr s:** Behältnis für Wetzstein und Wasser, damit beim Mähen die Sense geschärft werden konnte; wurde von einem Ledergürtel gehalten am Rücken getragen. Wetzsteinmühlen gab es beispielsweise in Oberammergau. Auch der Mailänder war ein Begriff bei den Wetzsteinen. St. waren entweder aus Holz gedrechselt oder aus einem Kuhhorn hergestellt.

**Strähl m:** Kamm,

**strähle:** kämmen.

**Strammel m:** meist graubraun –

schwarz gestreifte Katze, auch in rot.



**Strampflar:** So wurden die frühen Zettwender genannt, die schon zapfwellengetrieben, Gras und Heu anstreuen und wenden konnten.

**Strange m:** in Reihen aufgehäufte Erde bei den Kartoffeln, Kartoffelstrangen.

**Straps m:** musste früher auch von den Buben getragen werden, da sie in der kalten Jahreszeit lange Strümpfe zu kurzen Hosen trugen. Es gab sogar kurze Kommunionanzüge mit dunklen, langen Strümpfen.

**striele:** suchen, herumwühlen, schnüffeln. Besonders eifrig haben die Kinder in der Vorweihnachtszeit „rumgstrielet“, damit sie die gut versteckten „Zeltla“ fanden.

**Strietzl w:** Flocken in der Milch, durch Euterentzündungen hervorgerufen.

**Stroach m:** Eigenart, Auffälligkeit, merkwürdiges Verhalten. Der Begriff wird von einem leichten Tick bis hin zur Geisteskrankheit verwendet, meistens ist es aber ein Verhalten, das den Spott der Mitmenschen hervorruft; siehe auch „verschupfte Henne!“

**stupfe:** stechen; es stupft z.B., wenn man barfuß über ein frisch gemähtes Getreidefeld geht (Koarewaisch).

**Sturfl m:** Alles, was abgebrochen oder abgeschnitten ist und noch irgendwie heraussteht ist ein St., z.B. ein abgebrochener Baum, ein abgemähter Getreidehalm, ein schlechter Zahn, Bartstoppeln usw..

**sturme, aufsturme:** hochkrepeln von Ärmeln oder Hosenbeinen.

**Suggl w :** Schwein, Ferkel, auch unreinliche Person.

**Suirla w:** Kleine Pickel im Gesicht.

**surfle:** schlürfen, die Suppe geräuschvoll vom Löffel surfle.

## T

**Täfr s:** Mit Holz verkleidete Wände oder Decken, regelmäßig in Bauernstuben.

**Tägel m:** Topf, Hafen, Suppetägel usw.

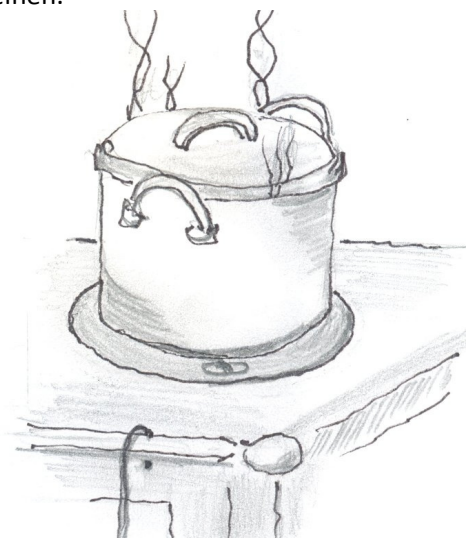
**Toa m:** von tun; wenn der Tüchtige etwas tut, dann „hot’s an Toa“, es taugt etwas.

**Toa m:** Stechender Hohlzahn, Galeopsis tetrahit, ein lästiges, stechendes Ackerunkraut, das dem „Koaresemmlar“ die Arbeit verleidet.

**traktiere:** plagen, schinden, belästigen, Syn. dressiere.

**tretze:** necken, austricksen; die Kinder spielen Tretzball, dabei geht ein Kind in die „Tretz“ und muss den Ball erwischen um herauszukommen.

**Trieb m:** Kurbel, mit der mittels einer Spindel beim Wagen betätigt wurde; ist am hinteren Ende der Lankwid befestigt; siehe auch „zuetreibe“. WS



**Triel m:** ausfließender Speichel, nicht als langes i gesprochen, sondern i-e.

**triele:** sabbern; passiert gern großen Hunden, aber auch Katzen, wenn man sie streichelt. Auch der Großvater konnte früher trielen, wenn er zahnlos geworden war.

**Trialar m:** langsamer, ungeschickter Mensch.

**Trickne w:** Trockenheit, lange regenlose Zeit, z.B. Sommer 1975; **trickne:** trocknen

## U

**übergscheid:** besserwiserisch, neunmalklug.

**überhops:** Handelschaft nach Augenschein und Handschlag.

Man kann ein Stück Vieh nach Gewicht, oder überhops verkaufen.

**übersche:** hinauf, empor.

**überzwerch:** quer, schief; Rda. kreuzweis und überzwerch.

**übeloas:** zerstritten, man redet nicht mehr miteinander. Es gab früher Familien, die schon seit Generationen ü. waren. (L)

**U'drumm s:** Ein sehr großes Stück; zu einem sehr großen Menschen sagt man schon mal: „A U. Mannsbild.“

**ugfäts:** nicht erwartet, nicht beabsichtigt: „Des isch mir ganz u. bassiert!“

**Ugwiesescht m:** Wenn man über die Urheberschaft einer Tat rätselt, kann man leicht den Ausspruch hören: „Ja mei, des ka der U. sei“, der Unvermutete.

**umgau:** Mit diesem Wort kann man gut die Lage mancher kleiner und kleinster Landwirtschaften, sog. „Pfrüpfar“, beschreiben, die gerade so am Existenzminimum wirtschafteten:

„Daß halt krad so umgoht.“

**Umuaß m:** Geschäftigkeit, Betriebsamkeit, Hektik, auch Gschaftehuberei. U. kann auch personifiziert werden: „Des isch a Umuaß“.

**umundum:** rundherum, total, voll und ganz – Des Gwand isch u. versauet.

**under doa: a)** verschwenden, auch wenn die Kühe viel im Barren liegen lassen, sagt man: „Dia deant viel under.“ **b)** etwas kaputt machen, schlecht behandeln.

**upackt:** grobschlächtig, ohne Feingefühl. Ein „upackter Siach“ kann schon beim Spielen seine Kräfte nicht im Zaum halten und tut den anderen weh.

**Uchlitt s:** Rindertalg, diente früher zur Beleuchtung der Häuser und Kirchen, war auch der Rohstoff für die Seifensiederei.

**uwart:** Beschreibt das Gefühl wertlos zu sein.

So hörte man früher manchen Austräger klagen, der nach der Hofübergabe nicht mehr besonders geschätzt wurde: „Des isch scho a Kreiz, wenn ma so u. isch!“

## V

**verbluie:** verhauen, vermöbeln, schlagen, dass blaue Flecken entstehen.

**verbolle:** zerknüllen, zerknittern; nach einem Unfall ist das Auto auch etwas verbollet.

**verbreasele:** zerbröseln, mürbes Gebäck erzeugt beim Essen viele Brösel; im Bett sind auch noch die kleinsten Brösel zu spüren.

**vergra<sup>o</sup>be:** verschimmeln

**vergrimme:** Die Wörter mit der Vorsilbe ver werden durchwegs fast ohne hörbares E gesprochen, also eher v'grimme, es bedeutet vergrämen; wenn ein unvorsichtiger Jäger den Bock vergrimmt hat, kriegt er ihn nicht mehr so leicht vor die Büchse.

**verdschwalle:** Ist das leere Fass, auch Schaff oder Brente, undicht geworden, verlexnet, schwillt das Holz im Wasser wieder an, die Klumsen schließen sich.

**vergrattle:** Eigentlich die Beine so weit spreizen, dass man sich dabei weh tut; Man kann aber auch den Hilferuf hören: „Mach langsam, i vergrattles ja nimma!“, ich komme nicht mehr mit.

**verhebe:** unterdrücken, zurückhalten; manchmal ist es schwierig das Lachen zu v. , vor allem an unpassenden Orten, wenn die Buben (die Mädchen sind da ja braver) in der Kirche über eine blöde Bemerkung nicht mehr lachen aufhören können. Es soll auch schon Nachrichtensprechern in Rundfunk und Fernsehen so ergangen sein. Ich habe es selber einmal erlebt, als eine Nachrichtensprecherin des Südwestfunks Ende der 60er Jahre in den Morgennachrichten über den Besuch der damaligen sowjetischen Kultusministerin Furzewa berichten musste. Sie konnte sich minutenlang nicht mehr fassen, dabei kann ich mir gut den feixenden Techniker (Technikerin) hinter der Glasscheibe vorstellen.

**verkalte:** verstecken, beiseite räumen, zurückhalten.

**Verl:** Kurzform von Xaver.

**verkuehwedle:** verscherzen, verspielen, vermurksen. (L)

**verläschdred sei:** erschöpft und ausgepumpt sein; das war der Zustand vieler Bauersleute nach einem langen Tag Feldarbeit in glühender Hitze z.B. bei der Heuernte.

**verlexne:** Stehen Holzfässer und Ähnliches zu lange trocken herum, schwindet das Holz, die Dauben bilden Ritzen, das Gefäß wird undicht. Bei Odelfässern hat man bei der ersten Befüllung auch Asche beigemischt, um es abzudichten. Gegenteil: verdschwalle. Wortfamilie „Leck“.

**verrottle:** durchschütteln, aufschütteln, z.B. nasses Heu, um es wieder zu trocknen.



**verschliefe:** sich verstecken, verkriechen, dagegen bedeutet **eischliefe** und **ausschliefe** ankleiden und auskleiden.

**verschupfte Henne w:** eine Frauensperson mit etwas sonderbarem auffälligem Verhalten wird gelegentlich so bezeichnet.

## W

**wäch:** nobel, fein angezogen; **wäche Leit** sind sozusagen die bessere Gesellschaft; der Begriff kann sich auch ins Negative verändern und hochnäsiger und protzig bedeuten.

**wachtle:** watschen, verhauen, verprügeln; **heawachtle:** ordentlich vermöbeln.

**Wa°dl m:** Schwanz, Kuhschwanz usw., Verb: **wa°dle:** wackeln, hin und her bewegen; alles was nicht fest ist, kann w., die Bäume, die Äste und die Wäsche auf der Leine.

**Waffel w:** eilfertiges Mundwerk, bei dem kaum eine Gegenrede möglich ist.

**Waisch m:** Stoppelfeld; beim Barfußgehen musste man den Fuß nach vorne schieben (schliefe), damit die abgemähten, stacheligen Getreidehalme niedergedrückt wurden, trotzdem gab es seitlich noch blutige Kratzer.

**Walar m:** Nudlwalar, eine gedrechselte Holzwalze, mit der Teigfladen „ausgwalet“ wurden. Zusammengerollt und geschnitten entstanden dann Nudeln verschiedener Breiten. Auch für den Strudelteig brauchte man den W..

**Wargl w:** rundlicher Gegenstand, kann auch zusammengerechtes Heu sein.

**wargele:** kollern, wälzen, Kinder legen sich quer zum Abhang auf den Boden und wargelen herunter.

**Wase m:** Torf, wird mit dem Torfeisen aus dem „Wasefilz“ gestochen aufgeschichtet und getrocknet. Die trockenen „Wasebolla“ dienten als Heizmaterial, sie gaben keine große Hitze, hielten aber lange die Glut.

**Wasserschnalle w:** Suppe aus viel Wasser, etwas gerösteten Zwiebeln, wenig Schmalz und dünnen „Brotschnittla“. Rda.: „D' Wasserschnalle gibt a Kraft zum Niederfalle!“

**wässre:** odeln, in Sachsenried kann man auch „bschitte“ hören.

**weckdoa:** verharmlosende Umschreibung für das Töten, Umbringen oder Schlachten von Tieren.

**Weichele s:** Kindersprache für Weihwasser: „Nimm fei a W. voard ins Bett goscht!“

**weise:** a) zum W. gau, eine Wöchnerin im Kindbett besuchen und zu beschenken; b) lenken, mit der Deichsel „um an Ried weise“.

**welte:** wild gestikulierend auf einen anderen einreden. wurde auch bei einer temperamentvollen Predigt gesagt: „Dea hot von der Kanzel ragweltet!“

**Werbe w:** Kurbel; die Windmühle konnte eine Person mit einer W. antreiben.

**widerstande:** anekeln; „Des fette Esse widerstoht mir“.

**Wiesboom m:** kräftige Stange, einen guten Meter länger als der Heuwagen und vorne mit einer flachen umlaufenden Kerbe für das Heuseil versehen. Der W. hielt das Heufuder auf dem Weg nach Hause zusammen.

**Wildbutz m:** nicht sehr feinfühlig, ausgelassener junger Kerl, der mit den ihm anvertrauten Sachen nicht sehr sorgsam umgeht.

**Windfedra w:** Hoch fliegende Federwolken, die meist Regen im Gefolge haben; Hakenzirren.

**Winterschell s:** Glöckchen oder Schellen an der Halfter des Pferdes machten zur Winterszeit auf das herannahende Gespann aufmerksam, denn der Schlitten glitt lautlos dahin und der Schnee dämpfte die Schritte der (des) Pferde(s).

**wist:** links: Fuhrmannsruf bei gleichzeitigem Anziehen des Leitseils (Loatsoal); Gegenteil: **hott:** rechts, mit mehrmaligem Rucken des Leitseils.

**wittre:** verregnetes Heu musste man w. , das heißt, es wurde wieder angestreut, gewendet und gedörrt , damit es im Heustock nicht verschimmelte oder heiß wurde.

**woadle:** schnell, flink, wie der Weidmann, der das Wild erjagen wollte.

**Woarb m:** wird hier bei uns der ganze Sensenstiel genannt, in anderen Gegenden nur der abgewinkelte Griff für die recht Hand.

**wohldeaneg:** kriecherisch anbiedern, um beim Vorgesetzten gut angeschrieben zu sein.

**wuehle:** angestrengt bis zu Erschöpfung arbeiten. Ein richtiger **Wuehlar** treibt auch noch die anderen zur Höchstleistung an und gibt keine Ruhe bis es dunkel wird.

**wulle:** a) aus (Schaf-) Wolle, b) dickfellige Eigenschaft eines Menschen.

**wurke:** a) gewirkt (Stoff), b) Eigenschaft eines Menschen, der sich nicht so leicht beeindrucken lässt. c) wurkes Mues, Speise aus Muesmehl und Wasser (Milch)angerührt.

## Z

**Zächat s:** L Hohe Schleierwolken, Zirusgewölk, Federwolken, die Vorläufer eines Tiefs.

**zächgoscheg:** a) Pferd, das nicht mehr auf den Zug am Gebiss reagiert, was vielleicht auf einen groben Fuhrmann schließen lässt, der das Pferd verdorben hat, b) menschliche Eigenschaft der Hartnäckigkeit und Unnachgiebigkeit.

**Za°ggl, w, Mz. Za°ggl:** verfilzte Stelle im Haar, die mühsam ausgekämmt werden muss.

**zanne:** zähnen, vor Wut sein Gebiss zeigen, schimpfen, geifern; Syn. **biese**.

**Zeltle s, Mz Zeltla:** Weihnachtsgebäck, früher hätte niemand „Lebkuchen“ gesagt, das waren „Lebzelte“.

**zemebutze:** jemand kräftig ausschimpfen, in den Senkel stellen.

**zerfle:** miteinander streiten, hadern, meistens länger andauernder Zustand.

**zerm:** L eigenartige, auffällige Kleidung, man sagt auch: „musterle beinand sei“.

**Zibebe w:** Weinbeeren, Rosinen.

**Ziefer s:** beinhaltet das ganze Kleingetier des Bauernhofs, von den Hühnern, Gänsen, Enten, Tauben, Katzen, Hunden bis hin zu den Bienen; schimpfwörtlich auch gebraucht für eine Gruppe missliebiger Zeitgenossen. Für die schädlichen Kleintiere wie Mäuse, Raupen und gefräßige Maden gilt der Begriff „**Uziefer**“.

**Zielscheit s:** Links und rechts hängen am Waagscheit (Wa<sup>o</sup>gscheitle) die beiden Zielscheite, an denen dann die Zugstricke (Siele) der beiden Gespanntiere eingehängt wurden.

**zocke:** zucken, rucken; a) zuckender Schmerz in einer Wunde oder im Zahn Rda: „Es zocket und glotzget!“ b) Es z , wenn der Wagen plötzlich anfährt, oder wenn das Ross nervös in die Zugstricke springt, aber nicht mehr ernsthaft anzieht.

**Zohzl m:** herabhängende Fransen, Troddeln oder Quasten an Textilien.

**zseme wachse:** in Streit geraten: „Wenn ,d eatz it dei bleds Maul haltscht, no wachs mer amol aständeg zseme!“

**zuatreibe:** die Bremse am Heu- oder Dungwagen betätigen, dazu wurde mit einer Kurbel an der Spindel das Bremsholz oder der Bremsbalken gegen die Hinterräder gepresst und so bergab abgebremst. Eine Anekdote aus der Nachkriegszeit: Eine Flüchtlingsfrau half dem Bauern bei dem sie mit ihren zwei Buben untergekommen war beim Heuen. Der Bauer führte das Gespann am Zügel, die Frau ging hinter dem Heufuder her. Als der Weg abschüssig wurde, rief der Bauer der Frau zu: „Treib zua, treib zua!“ Die Schlesierin konnte mit dem Begriff nichts anfangen und schob erst noch den Wagen an, bevor das gefährliche Missverständnis aufgeklärt war.

**Zuchtl w:** unanständige Frauensperson (unzüchtig).

**zwaazle:** zappeln, ein Kind z. mit seinen kurzen Beinen hinter seiner Mutter her; ein Käfer auf dem Rücken liegend z. hilflos mit seinen Beinen in der Luft.

**zwea:** heißt das Zahlwort, wenn es sich auf zwei Personen männlichen Geschlechts bezieht, **zwoa**, wenn es zwei Frauen, oder Mann und Frau sind.

**zwichbadur:** wird als Umstandswort der Zeit, zwischendurch, oder des Ortes , dazwischen durch, verwendet. „Do bin i grad no zwischbadur gschlupft.“

**zwichberle:** wispern, flüstern, heimlich tun.

**Zwuzlat s:** gemeint ist etwas Kleines, Wuseliges; waren in einer Familie viele kleine Kinder vorhanden, konnte man früher schon mal den Ausspruch hören: „Die hand so a Zw. Beinand!“

### Abzählverse:

1 2 3, Zuckerbäckerei. Um was wollen wir wetten, um drei gold'ne Ketten,  
um ein Gläslein Wein, und du musst es sein!

1 2 3 4 5, mach mir neue Strümpf,  
nicht zu groß und nicht zu klein, sonst musst du der Jäger sein.

1 2 3 4 5 6 7 8 9, wie hoch ist die Scheun',  
wie hoch ist das Haus, und du musst raus!

D' Enta hot in Kübl g'schissa, d' Löchla hot sie alle bissa,  
1 2 3 4 5 6 7 8 9, und du musst es sein!

Äpfala - Biralä - Nuss - duß!

Ein Reh schwimmt auf dem See - willi - wagg - und du schwimmst ab!

Ein Gummi-Gummi-Zwerg, saß auf einem Berg;  
Der Gummi-Gummi-Zwerg hat eine Gummi-Gummi-Frau;  
Die Gummi-Gummi-Frau hat ein Gummi-Gummi-Kind;  
Das Gummi-Gummi-Kind hat einen Gummi-Gummi-Ball;  
Der Gummi-Gummi-Ball fiel in den Dreck;  
Und du bist – bim, bam, bolisch und katholisch – weg!

1 2 3, du bist frei, 4 5 6, du g'hörst weg! 7 8 9, du musst es sein!

Auf der grünen Wiese - saß ein Krokodil - Gigerl wollt es fangen, mit dem Besenstiel -  
Besenstiel brach ab - Gigerl fiel hinab!

## Mundartliche (volkstümliche) Redensarten:

Der schreit wie a Dachmader (Dachmarder = Katze)!

Der is no it ganz ausbacha!

Der redt wie a Bodatraga (Pater = Rosenkranz)!

A scheana Fuchs kost o sei Geld!

Der is dümmer wie d' Nacht finster!

Der lüagt wie a Boazabeuga (Reisigbündel)!

Der stoht umanand wie a Molla (Ochs)!

Der schaut drei wie a Fuchs in der Gähwinda!

Der is no glatt ums Maul und grea hinter de Ohra!

Der schaut wie a Zeiserl!

Der frißt wie a Drescher!

Dös muaß ma in Kamin schreibä!

Der schreit als ob er am Messa steckt!

Jetzt stohst da wie da Ochs am Berg!

Der reißt sei Maul auf wie a Stadeltor!

Der sticht umanand wie d' Henn am Misthaufa (beim Essen)!

Der schaut, als ob eahm d' Henna s' Brot g'stohla hätten!

Der schnarcht wie a Ross!

Der hockt do wie a Hund um drei Groscha!

Der goht vom Tisch wie d' Sau vom Barra!

Der reißt s' Maul auf, dass ma mit am Heuwaga umkehra könnt!

Der futtert geara nass!

Der sauft wie a Bürstenbinder!

A Mannsbild wie a Pfund Lumpa!

Reime und Redensarten wurden bereits 1938 von Hauptlehrer Eduard Wille gesammelt.

Impressum:

Gemeinde Schwabsoien

Historischer Kreis, Oktober 2013, Autor *Hubert Lederle*

Schongauer Str. 1. 86987 Schwabsoien

Auflage: 100 Stück

Druck: VG- Altstadt

Illustration: Karl-Heinz Drexl

Layout: Juditha Wolf

© Historischer Kreis der Gemeinde Schwabsoien



Herzlichen Dank an:

Irene Lederle, Elfriede Feneberg, Hildegard Meßmer, Maria Bussewitz, Werner Stich, Helmut Lahner, Willi Helmer, Erwin Hartmann, Alfons Schmid, Alfred Kästl, Arnold Bäckerbauer, Josef Eirenschmalz, Elfriede Wohlhaupter, Manuel Wolf und Karl-Heinz Drexl.

**Für eigene Notizen zum Schwabsoier Dialekt.**